Oecon.
2048
y

Inst. Min.-Bibl.
ausgeschieden
am ..................
Nr. ..........

# Der
# Führer zum Wohlstande

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

von

**Dr. med. Waltl,**
Badebesitzer.
Professor der Naturgeschichte, Chemie und Technologie.
Mitglied vieler gelehrter Gesellschaften
in und außer Deutschland.

STAATSMINISTERIUM D. K. B. JUSTIZ

**Ellwangen & Aalen**
(Württemberg).
**Verlag der Schwäbischen Buchhandlung.**
(C. F. Ziegenbalg.)

[1873]
G. m. 3741

Druck von L. Weil in Ellwangen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

# Vorrede.

Die Veranlassung zur Abfassung dieses kleinen gemeinnützigen Werkes gab die Beobachtung, daß viele Naturkörper wegen Unkenntniß nicht benützt werden, sondern für die Menschheit verloren gehen und verwesen. Es wäre zu weitläufig, solche aufzuzählen; beim Durchlesen des Buches kommt man ohnehin leicht darauf.

Ein Hauptgrund war auch der, vielen strebsamen Leuten, denen die Verhältnisse die Erbschaft eines hinreichenden Vermögens versagt haben, Anleitung zu geben, es vorwärts und zur Gründung eines solchen zu bringen. Dadurch wird auch dem in mehreren Ländern und Provinzen, namentlich bei uns florirenden Bettel und Müssiggang, bekanntlich mehrerer Laster Anfang, gesteuert. Die Steuer, die in vielen Bezirken z. B. um Passau, der Bauer an die Bettelleute an Naturalien wie Mehl, Eier und Brod bezahlt, ist größer, als die an den Staat zu leistende und dadurch verliert der fleißige Landmann den Muth zur Arbeit und zum Sparen.

Um die Naturkörper, die bisher nicht überall oder nur theilweise benützt werden, sammeln, veredeln und verwerthen zu können, gehört die Kenntniß derselben. An Gelegenheit sich die Kenntnisse anzueignen fehlt es im Allgemeinen nicht, nämlich an Schulen aller Art, billigen Büchern und Abbildungen. Um die ärmere Klasse dahin zu bringen, sollten Materialisten, Fabrikanten, Spezereihändler, Apotheker, Fragner, kurz alle Geschäftsmänner, die solche Artikel verwenden oder verkaufen, die in dem Werke aufgeführt sind, selbe aufmuntern zum Sammeln und durch Abnahme unterstützen; es ist dieß bei weitem besser, als Almosen zu geben, das nur zum Müssiggang leitet.

Damit das von mir angestrebte Ziel erreicht wird, ist es nothwendig, das Buch unter der ärmeren Klasse zu verbreiten und dieses könnte am leichtesten durch wohlthätige Vereine ausgeführt werden, dann dadurch, daß man es ärmeren Schülern als Preisebuch gibt.

Die Ursache, daß das Werk so kurz abgefaßt ist, ist die, weil sonst der Preis zu hoch wäre, um eine große Verbreitung bewerkstelligen zu können. Daß es einer nicht unbedeutenden Erweiterung fähig sei, wird jeder Sachkundige einsehen und diese soll nicht ausbleiben, wenn der Absatz und eine neue Auflage dazu aufmuntert.

# Allgemeiner Theil.

## I. Erziehung

ist die Grundlage der Civilisation; aus dem nämlichen Kinde kann ein Wilder oder ein Gelehrter werden, je nachdem es in der Jugend behandelt wird, und je nachdem die Umgebung ist, in der es aufwächst. Eine sittlich-religiöse und strenge Erziehung verbunden mit guten Beispielen der Umgebung wird nicht verfehlen, aus einem Kinde ein brauchbares und braves Mitglied der menschlichen Gesellschaft zu machen. Eine Hauptsache in der Erziehung ist, die Kinder den Kreisen der Dienstboten möglichst ferne zu halten, da die Demoralisation dieser Leute einen hohen Grad erreicht hat und dieselben sich kein Gewissen machen, durch unmoralische Gespräche u. s. w. die Jugend zu verführen. Auch die Eltern sollen im häuslichen Kreise jeden Zank, alle groben Reden und überhaupt alles vermeiden, was anstößig ist, weil die Jugend zu empfänglich ist

und für das Rohe und Böse gar häufig mehr Sinn hat, als für das Edle und Sittliche.

Es ließe sich über dieses Thema gar Vieles sagen, allein der Raum erlaubt es nicht und verständigen Eltern sind diese Winke hinreichend, während bei den andern Worte und Lehren ohnehin nichts nützen.

## Schulbildung.

In den Elementarschulen lernen die Knaben gewöhnlich nicht viel, weil zu viele beisammen sind und es sich da zu selten trifft, daß der Schüler examinirt wird, oder an die Rechentafel kommt; die Eltern wirken durch Zuziehung von Hauslehrern sehr selten mit. So kommt nun der Knabe, der nicht geläufig lesen, wenig rechnen und nicht orthographisch schreiben kann, selbst aus Stadtschulen in die Lehre, wo er das wenige Erlernte theilweise vergißt und daher kommt es, daß so wenig Gewerbsleute im Stande sind, eine Rechnung oder einen Brief fehlerfrei zu schreiben.

Es ist ein sehr großer Mißgriff, einen Knaben von 12 Jahren aus der deutschen Schule her in die Lehre zu geben; die Lehr- oder Lernzeit dauert gewöhnlich drei Jahre und so hat man nun mit 15 Jahren schon einen Gesellen, der sich viel darauf einbildet, obwohl er sehr wenig versteht. Solche Gesellen kann nun ein Meister

nicht wohl brauchen und so wandern sie denn von einer Werkstätte in die andere. Alles hat seine Zeit und so auch das Erlernen eines Gewerbes. — Am besten fahren jene Eltern, die ihren Söhnen einen höheren Unterricht an Gewerbe-, Real- und Handelsschulen angedeihen lassen und zwar wenigstens 2 Jahre lang, damit sie in den Realien fest werden und die Theorie der Gewerbe kennen lernen; mit 14 Jahren ist es Zeit genug, den Knaben in die Lehre zu thun und dann kommt er mit 17 oder 18 Jahren aus der Lehre und das ist am passendsten. Das in den Schulen Erlernte soll nicht vergessen werden, daher die Feiertagschule fleißig zu besuchen oder Privatunterricht fortzusetzen ist.

Eltern, merkt Euch, was man für Unterricht ausgibt, trägt oft 100fältige Prozente und es ist die beste Mitgift, die Söhne etwas Tüchtiges lehren zu lassen, damit sie sich gut fortbringen. Besonders ist es unverzeihlich, wenn man Knaben, die talentvoll sind, vernachläßigt und Gewerbe lernen läßt, die für sie zu gering und zu wenig lohnend sind.

Ein Umstand darf übrigens hier nicht übergangen werden, weil er zu wichtig ist. Man bewahre die Jugend vor der so sehr überhand genommenen Genußsucht und schlechter Lektüre, man führe sie ja nicht zu bald, am besten gar

nicht in die Orte, wo man der Genuß- und Gefallsucht fröhnt, Bälle dienen dazu, das Schamgefühl zu ersticken und den Mädchen das Edelste zu rauben, den Sinn für Keuschheit und Tugend; aus ordentlichen und braven Jungfrauen werden nicht selten Buhlerinnen und leichtfertige Frauen; aller Segen und aller Wohlstand ist dann für das ganze Leben weg. Die Erziehung der Mädchen ist jetzt eine ganz verkehrte, vor Zeiten erzog jede Bürgersfrau ihre Tochter selbst, lehrte sie kochen, Behandlung der Wäsche, nähen, stricken, u. s. w., jetzt müssen aber die Mädchen in ein sogenanntes Töchterpensionat und lernen da französisch, damit sie ja das Vaterland und die Muttersprache gering schätzen lernen, Klavier, schöne Arbeiten, und kommen geistig und oft körperlich verkrüppelt aus diesen Anstalten; ein Bürger kann ein so vornehm gebildetes Wesen nicht zur Frau nehmen und die meisten bleiben übrig; es ist unbegreiflich, wie verkehrt man jetzt die einfachsten Sachen angreift, die meisten Leute wollen über ihren Stand hinaus zu ihrem und ihrer Kinder größten Nachtheil. — Beim männlichen Geschlecht, beim Jüngling dürfen gute Lehren und Ermahnungen nicht gespart werden, gutes Beispiel der Eltern wirkt übrigens sehr viel. Man trachte, selbe vor dem Genuß des Tabaks zu bewahren, nicht nur daß er der Jugend

besonders schädlich ist, indem er die Nerven schwächt und die Grundlage zu einem hohen Alter zerstört, wird der Tabak gar oft durch Uebergenuß auch dem Manne schädlich und verschlingt heillose Summen. Wenn man z. B. täglich nur 6 Kreuzer für Tabak ausgibt, so macht es in einem Jahre schon 36 fl., in 10 Jahren ohne Interesse 360 fl. und schlägt man dieses hinzu noch weit mehr. Leute mit wenig Bedürfnissen sind die glücklichsten, sie sind unabhängiger als andere, sie sind keine Sklaven des eigenen Ichs.

In der zweiten Lebensperiode, im Jünglingsalter ist die Zeit, wo ein Beruf gewählt werden muß und dieser Zeitpunkt ist einer der wichtigsten. Es ist nicht gleichgiltig aus einem Knaben oder Jüngling einen Töpfer oder einen Kleidermacher, einen Conditor oder einen Gerber zu machen. Anlage und Freude zu einem Geschäft, körperliche Stärke und auch andere Verhältnisse müssen hier den Ausschlag geben; nur wähle man kein Gewerbe, gegen welches der Sohn einen Widerwillen oder kein Geschick hat. Denselben frei wählen zu lassen, taugt manchmal gar nicht, da z. B. viele zum Kaufmannsstande gehen wollen, die äußerst bornirt sind und dazu eben gar nicht taugen. Vorsichtig sei man in der Wahl des Lehrherrn, man wähle einen

ordentlichen und geschickten und warte lieber zu, bis man einen solchen gefunden hat.

Am gewissenlosesten und schlechtesten handeln jene Eltern, die ihre Söhne gar kein Gewerbe lehren und zu ächten Proletariern und gefährlichen Menschen aufwachsen lassen; es ist unbegreiflich, daß in civilisirten Staaten die Eltern nicht gezwungen werden, ihre Söhne ein Gewerb lernen zu lassen oder sie zu ordentlichen Meistern in die Lehre zu geben. Da jetzt viele Gewerbe unentgeldlich gelehrt werden, indem die Gewerbsmeister froh sind, Lehrlinge zu bekommen, so ist es gar nicht zu entschuldigen, wenn Eltern ihren Söhnen die Grundlage zu einer sichern Existenz abschneiden.

Einen Knaben studiren zu lassen, möchten wir nur dann rathen, wenn er besondere Anlagen und Freude dazu zeigt und hinreichend Vermögen vorhanden ist, denn die Weisheit ist ein theurer Artikel, gar viele haben ihr ganzes Vermögen verstudirt und wurden doch nichts. Der Staat belohnt die Kenntnisse, die man sich durch Studium erwirbt, sehr schlecht, weil die Conkurrenz zu groß ist und die meisten Gewerbsmeister stellen sich z. B. in Bayern besser, als Beamte, sind auch viel unabhängiger und glücklicher.

Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes ist weit wichtiger, als man glaubt und man muß daher selbe so leiten, daß aus einem Mädchen

eine geschickte, thätige und sparsame Hausfrau wird, statt einer Putzdocke, Romanheldin und genußsüchtigen Dame, die in der Küche nichts versteht, kein Hemd zuschneiden kann und das Hauswesen den Dienstboten überlassen muß, die diese Gelegenheit vortrefflich zu ihrem eigenen Vortheile benützen. Die Erziehung in Instituten und Klöstern taugt für den Bürgerstand durchaus nichts, da man in den meisten nur das lernt, was man meist nicht braucht z. B. Klavierspielen, Französisch, schöne Arbeiten, statt Nähen, Stricken, Zuschneiden, Kleider machen, Kochen. Eine geschickte und häusliche und brave Frau ist ein Juwel in einem Hauswesen und diese Eigenschaften sind oft mehr werth, als Geld. Kein Hauswesen gedeiht, wenn es an der Frau fehlt und alle Arbeitsamkeit und Geschicklichkeit des Mannes wird durch eine verschwenderische Frau vernichtet, so daß der Mann dann auch allen Muth verliert, sich dem Trunke ergibt und an den Bettelstab kommt.

Eine brave Mutter nimmt ihre Tochter in die Küche, läßt sie die Wäsche besorgen, biegeln, ausbessern, läßt sie das Zuschneiden von Hemden, Kleidern lehren und hält sie in beständiger Thätigkeit; nützliche Lektüre gestattet sie; Romane entzieht sie; Bekanntschaften erlaubt sie nur dann, wenn sie von der Solidität des Bewerbers und

anderen guten Eigenschaften überzeugt und das gehörige Alter da ist, alle anderen sucht sie zu verhindern.

## Wahl einer Lebensgefährtin.

Es möchte manchem lächerlich erscheinen, ein solches Thema hier zu berühren oder mancher denkt, ei, durch eine Heirath kann man schnell zum Wohlstand kommen, also gehört dieser Punkt hieher. Wer bedenkt, wie viel von der Wahl einer Frau abhängt, wer beobachtet, wie viel Geschäftsmänner, namentlich Gastwirthe wegen ungeeigneter Wahl verarmten, der wird anders denken. Richtig ist, daß ein Vermögen, das man durch Heirath erlangt, nicht erst mühsam erworben werden muß und ich habe nichts dagegen, wenn ein junger Mann ein vermögliches Mädchen ehelicht, wenn sie anders gut erzogen, moralisch und häuslich ist, ist dieß nicht der Fall, so lasse man es lieber sein und suche sich eine andere. Jedenfalls muß man auf Häuslichkeit, moralische Bildung und Kenntnisse des Hauswesens, Körperbau und Gesundheit sehen und einen so wichtigen Schritt ja nicht übereilen. Was man in einem Orte nicht findet, findet man in einem anderen. So kenne ich einen Gastwirth, der selbst sehr geschickt sich aus einem Markt des bayer. Waldes, wo Thätigkeit und Häuslichkeit zu Hause sind, eine

Lebensgefährtin mit wenig Vermögen holte, die sehr geschickt und häuslich und brav ist und dieser Mann, der mit geringen Mitteln begann, ist jetzt sehr vermöglich, während andere, die nach Geld heiratheten, ihr Anwesen verlassen mußten.

## II. Fleiß und Häuslichkeit.

Nachdem der junge Mann irgend ein Geschäft gründlich erlernt und sich in der Welt umgesehen hat, was unumgänglich nothwendig ist, so betreibe er dasselbe mit möglichstem Fleiß und Ausdauer und wenn er Gesellen hat, gebe er durch seine Thätigkeit ein gutes Beispiel, Ordnung in der Buchhaltung, Vorsicht im Einkauf und im Creditgeben sind natürlich unerläßlich. Durch eigenen Fleiß wird viel Geld erworben, denn was man durch Gesellen machen läßt, kostet Lohn und Kost und es geht viel dadurch von der Einnahme weg, des Meisters Arbeit muß die von 2—3 Gesellen ersetzen, dann geht es vorwärts. Thöricht handeln jene Gewerbsmeister, die schon Nachmittags in Wirthshäuser und Keller gehen, Parthien mitmachen und die Gesellen sich selbst überlassen. Uebrigens ist Fleiß und Ordnungsliebe nicht beim Gewerbsmann allein wesentlich nothwendig, sondern in allen Ständen, beim Landmann besonders, der, wenn er die Arbeiten

den Dienstboten überläßt und strenge Aufsicht versäumt, in kurzer Zeit abwärts kommt. Beim Kaufmanns- und Fabrikantenstand ist Fleiß und Ordnung im Allgemeinen zu Hause und ist hierüber nicht zu klagen. —

Häuslichkeit ist ein so wesentliches Erforderniß und Bedingniß zum Wohlstand, daß man sie nicht genug empfehlen kann. Was nützt es, wenn man noch so viel verdient und es wieder ausgibt? Nur durch Häuslichkeit wurde der Grund zu jedem Vermögen, das existirt, gelegt, nur durch Häuslichkeit kann es vermehrt werden. Es ist leicht, sich an Entbehrungen zu gewöhnen, wenn man besten Willen hat und von der Nothwendigkeit überzeugt ist. Es ist z. B. unnöthig, in der Früh Kaffee zu trinken, der immer weit theurer kommt, als eine Biersuppe, die ebenso gut ist oder eine Brenn-, Milch-, Brodsuppe u. s. w., denn Kaffee, Zucker und Rahm sind theure Artikel. Wie viele Millionen würden in Deuschland erspart, wenn man dem Kaffee entsagte!! Wie viel Millionen, wenn man den französischen Tand entbehrte!! Unsere Vorfahren kannten so was nicht und waren gesund und glücklich und erreichten ein höheres Alter, als wir.

Ist es nicht Ueberfluß und Verschwendung an Werktagen Braten, Gänse, Enten, Spanferkel und theure Speisen anzuschaffen, wo man mit

Suppe und Voressen, eingemachtem Fleische, Bier, Käs, Brod u. s. w. den Appetit ebenso gut und weit billiger stillen kann. An Sonn- und Feiertagen kann man sich wohl gütlich thun, allein täglich prassen läßt keinen Wohlstand aufkommen. Es sind dieses für manche genußsüchtige Leute harte Lehren, allein sehet die schlecht bezahlten Staatsdiener an, wie sich diese einschränken müssen!! Habt ihr nicht so viel Ueberwindungskraft eurer Begierden, nun dann verdammt ihr euch selbst und euere Kinder zur Armuth, denn auf einen grünen Zweig bringt ihr es nicht. Wie wären die Juden zu den Reichthümern gelangt, wenn sie genußsüchtig wären! nur dann wird es erspart, wenn weniger ausgegeben als eingenommen wird; diese Maxime muß man stets im Kopfe haben und ausüben. So wie man im Essen viel ersparen kann, so ist es mit der Kleidung und zwar namentlich beim weiblichen Geschlecht. Es ist Thorheit, wenn eine Bürgerin sich so trägt, wie eine vornehme Dame, es ist Unsinn, alle Moden mitzumachen, da kann kein Wohlstand begründet werden, wenn man das Geld für überflüssige Kleider hinauswirft; es ist Unsinn, wenn eine Frau es andern zuvorthun will im Putz; ist die Mutter thöricht, so werden es auch die Töchter, in einem solchen Haus ist kein Segen.

## Reisen

ist eine Hauptschule für den Jüngling und angehenden Gewerbsmann, Fabrikanten und Kaufmann, wenn es so ausgeführt und benützt wird, wie es sein sollte. Derjenige, der ein Gewerb erlernt hat, gehe in große Städte, wo sein Gewerbe in großer Vollkommenheit betrieben wird und arbeite in einer größeren Werkstätte so lange, bis er alle Vortheile sich angeeignet hat, ebenso kann er dieß in Fabriken zu erreichen suchen. Nichts ist schädlicher für den künftigen Gewerbsmann, als das Hockenbleiben zu Hause, wo er im Durchschnitt sehr weit zurückbleibt. Solche Gewerbsmänner verstehen oft so wenig, daß die Arbeitgeber den größten Schaden haben und so verlieren sie nach und nach die zusammengebettelte Kundschaft; kommt ein geschickter Meister von auswärts in eine mittelgroße Stadt, so bekommt er die meisten Arbeiten und die andern, die zurückblieben, können nachsehen; Beispiele könnten in Menge angeführt werden, wenn es der Raum erlaubte.

Für Kaufleute ist das Reisen gänzlich unentbehrlich, ein Kaufmann muß die ersten Quellen für den Einkauf und die Absatzorte genau kennen lernen, sonst kann er mit anderen nicht concurriren.

Der Fabrikant bereise jene Länder, wo Fabriken, die in sein Fach einschlagen, in größter Vollkommen-

heit betrieben werden, daher sind Sprachkenntnisse für ihn wie für den Kaufmann unentbehrlich, namentlich französisch und englisch.

## III. Spekulation und Geldverwendung.

Es ist bekannt, daß große Vermögen durch gelungene Spekulationen zusammengebracht wurden; die Grundlage dazu mußte aber durch Fleiß erworben werden. Der Gewerbsmann kann so gut spekuliren, wie der Kaufmann, indem er seine Rohstoffe bei günstigen Gelegenheiten sich vorkauft, der Bauer spekulirt darin, daß er die Gelegenheiten, am theuersten seine Erzeugnisse zu verkaufen, wahrnimmt und sie benützt. Es ist dieses ein Feld, wo der menschliche Geist große Thätigkeit entfaltet und dazu Gelegenheit findet. Unsicher ist es aber und gefährlich, sehr große Summen auf eine Spekulation zu werfen, die, wenn sie mißlingt, Ruin verursachen kann, in so gefährliche Operationen soll man sich nicht einlassen, denn es gibt sichere, wo man nie verlieren kann. Wenn z. B. Knoppern, die in guten Jahren 12—13 fl. der Ctr. kosten, und einer Schwankung bis 18 und 20 fl. ausgesetzt sind, gekauft werden, die auch keinem Verderben ausgesetzt sind, so ist es klar, daß man nicht wohl verlieren, sondern nur gewinnen kann; wenn

man sie zu 12 fl. kauft; so ist es mit vielen Artikeln, die man täglich braucht und die ein Gewerbsmann sich nicht an der Quelle anschaffen kann, weil er nicht so viel braucht z. B. Hanf. Spekulation kann nicht gelehrt werden, dazu gehört Geistesschärfe, Unternehmungsgeist, Kenntniß sicheren Absatzes und Geld und ist vorzüglich für den Kaufmann. Dazu gehört Welt- und Menschenkenntniß, Reisen, man muß die besten und billigsten Quellen aufspüren und so auch die Absatzwege; denn was nützt das Einkaufen, wenn man nicht mit Gewinn absetzt. Dazu gehört auch die genaueste Kenntniß der Güte und des Werthes der Waare, die man kauft; auch Beobachtung der Natur und Kenntniß der Naturgeschichte sind oft sehr nützlich; so prophezeite ich 1860 lange zuvor, als man an eine Hopfenmißernte glaubte, selbe, indem ich den Stand der Hopfengärten besichtigte und Blattläuse und Brand an selbe beobachtete.

Die Spekulationen kann man in sichere und unsichere eintheilen, erstere sind vorzuziehen, wenn sie auch weniger tragen. Ein Hauptpunkt ist, nicht mehr zu kaufen, wenn ein Artikel einen hohen Preis erreicht hat, weil da meistens und oft sehr schnell ein Fallen des Preises eintritt und man in größten Schaden kommen kann.

Als Beispiel, daß man mit geringen Mitteln

anfangen und es mit der Spekulation zu etwas bringen kann, möge Folgendes gelten: Ich kenne einen Geschäftsmann, der vor 20 Jahren ein armer Fabrikarbeiter war und jetzt ein Vermögen von circa 20,000 fl. hat; als Fabrikarbeiter in einer chemischen Fabrik lernte er Rohstoffe kennen, die man häufig brauchte; er associrte sich mit einem Mädchen, die er ehelichte, die 400 fl. hatte, ließ sich in einer Stadt in Oberbayern nieder und sammelte Klauen und Borsten bei den Mezgern, Hornabfälle bei Drechslern und Kammmachern, Kälber- und Rinderschweifhaare bei Gerbern, kaufte Lumpen für die Papierfabriken, altes Eisen, Kupfer, Glasscherben und eine Menge solcher Artikel, die er zu guten Preisen an Fabriken wieder absetzte. Vermögliche Lumpenhändler, die sich Commissionäre nennen, sind mir mehrere bekannt.

Es giebt noch verschiedene Geschäfte, die viel Geld tragen, z. B. das Vermitteln von Capitalien, Geld ausleihen, allein zu so schlüpfrigen Geschäften, die von der Nächstenliebe so leicht ableiten, möchte ich Niemand hinleiten; wer Geld braucht und Hypothek geben kann, findet ohnehin überall Geld und wer keine solche oder eine sehr unsichere nur stellen kann, dem ist nicht mehr zu helfen, er kömmt immer tiefer und ist ohnehin verloren.

Da durch schlechte Spekulation so leicht Ver-

mögen verloren geht, so warne ich, zu Fabrikanlagen bedeutende Summen herzugeben, da solche häufig gar nicht ausgebaut und in Betrieb gesetzt wurden, andere in kurzer Zeit Bankerott machten und die Gläubiger um ihr Geld geprellt wurden z. B. Theresienthalerglashütte, frühere Zuckerfabrik in Regensburg und viele andere; wo man keine Hypothek hat, ist eine Geldanlage sehr unsicher.

Ebenso ist es mit den Staatspapieren, die von 100 fl. Werth auf 20 und noch weniger kommen können, diese Anlage in solchen meide man, man hat ja Gelegenheit genug Geld auf 1. Hypothek auf Häuser in einer Stadt oder auf Landgüter auszuleihen. Aber auch hierin ist große Vorsicht nöthig, weil die Hypothekobjekte, besonders die Bauernhöfe nicht selten um 100 Prozent höher geschätzt werden, als sie werth sind; um einige Kronenthaler kann ein Schuldenmacher eine solche Schätzung haben. Würde man angesehene und vermögliche Schätzleute wählen, die verpflichtet werden müßten, das Gut um den Schätzungspreis, den sie stellen, zu übernehmen, so würde eine solche den Credit untergrabende Einrichtung unmöglich sein; jetzt bleibt einem Gläubiger nichts anders übrig, als durch genaue Ausforschung in den Dörfern sich vom wahren Werth zu überzeugen, ehe er ein Kapital darauf

herleiht. Es ist mir ein Fall bekannt, wo eine Mühle um 27,000 fl. gerichtlich geschätzt war und in kurzer Zeit um 11,000 fl. gerichtlich verkauft wurde. Man leihe kein Kapital aus dem Bezirk hinaus, wo man wohnt, denn die Bauern bezahlen selten die Zinsen, wenn sie nicht zuvor eingeklagt werden und wenn man Kapitalien außer seinem Bezirk ausleiht, muß man schon wieder Advokaten haben, was wegfällt, wenn man in Loco sein Gericht hat.

# Spezieller Theil.

## A.

**Abfälle;** werden jeder unter dem Anfangsbuchstaben aufgeführt.

**Ackersalat,** eine unter Korn und Weizen wild wachsende Pflanze, die man im ersten Frühjahr sammeln und in den Städten verkaufen kann.

**Alkohol** ist wasserfreier Weingeist und zum Auflösen der Harze diesem weit vorzuziehen.

**Ameiseneier** sind eigentlich die Puppen einer Art von Waldameise, obwohl man auch die von anderen Arten ebenso benützen kann. Dieselben werden in abgewelktem oder halbtrockenem Zustande von den Liebhabern der Stubenvögel gut bezahlt und werden daher auf den Markt gebracht. Die Sammlung geschieht auf folgende Art: Man sucht in den Wäldern Ameisenhäufen in den Monaten Juni und Juli, bringt, nachdem man den obern Theil oder die Decke des Haufens weggeräumt hat, Ameisen, Puppen und Alles zusammen in einen Sack, zu welchem Behuf immer 2 Personen mitsammen arbeiten, trägt dann den vollen Sack

an einen geeigneten von der Sonne beschienenen Platz, wo man eine lange Grube von etwa einem halben Schuh Tiefe gemacht hat, schneidet Zweige von den nahen Bäumen, bedeckt die Grube damit, schüttet den Inhalt des Sackes herum und wartet nun so lange, bis die Ameisen die Puppen in die Grube getragen haben, die man mit einem Tuche ausgelegt hat, von diesem kann man den Inhalt leicht in ein Säckchen bringen und nach Hause tragen, wo man die Puppen so lange an die Sonne legt, bis sie hinreichend eingeschrumpft sind. Mit diesem Artikel wird Wien größtentheils aus dem bayrischen Wald versorgt und bringt den Unternehmern reichlichen Gewinn.

**Amoniak** oder Hirschhorngeist dient mit Wasser verdünnt zum Ausbringen von Schweiß- und anderen Flecken und ist das Hauptmittel der Kleiderreiniger.

**Apfelmus,** s. Obst.

**Aräometer** oder Flüssigkeitsprüfer sind Glasröhren mit einer Glasbirn oder Erweiterung am Grunde und etwas Quecksilber; sie zeigen die Schwere der flüssigen Körper, also ihre Güte an.

**Arzneipflanzen** werden von den Apothekern und Materialisten stets gekauft und es gibt Leute, die sich im Frühling und Sommer größtentheils damit befassen, man heißt sie Wurzelgräber oder Kräutersammler. Die nützlichen Gewächse dieser

Abtheilung lernt man am besten dadurch kennen, daß man sich von Apothekern selbe zeigen läßt und Bestellungen dafür sucht. Es versteht sich dabei von selbst, daß man die gesammelten Wurzeln und Kräuter in käufliche Form bringt und trocknet und den besten Käufer aussucht. Wir werden übrigens in diesem Werke die Arzneipflanzen namentlich aufführen, damit man leichter auf selbe aufmerksam wird.

**Asche** von Holz wird von Seifen- und Pottaschensiedern, Bleichern und Wäscherinnen stets gesucht und es gibt bei uns Leute, die besonders im Winter ein eigenes Geschäft mit dem Sammeln dieses Artikels machen, besonders in den Städten, weil man auf dem Lande selten Asche bekommt und das Sammeln zu mühsam und zeitraubend ist wegen der Entfernung der Häuser von einander. Die beste Asche ist die von harten Hölzern, besonders von Buchenholz; die von solchem Holze, das aus weiter Ferne auf Flüssen geschwemmt oder, wie man in Bayern sagt, getriftet wird, ist bei weitem schlechter, besonders die von weichem Holze, welche auf moosige Wiesen gestreut werden soll, da es nicht der Mühe lohnt, sie zu andern Zwecken zu verwenden. Von solchen Häusern, wo außer dem Holz auch Steinkohlen oder Torf gebrannt wird, kann man die Asche nur zur Wiesenverbesserung anwenden und darf

sie ja nicht zu theuer bezahlen; denn Seifensieder und Wäscher können sie durchaus nicht brauchen. Die Güte der Asche erkennt man dadurch, daß man etwa 1 Pfund in gesiebtem Zustande mit Wasser übergießt, so daß es eine Querhand tief darüber stehen bleibt, wodurch die in der Asche enthaltene Pottasche aufgelöset wird und die Flüssigkeit in einem Gefäß von Metall abdampft; je mehr an Gewicht man erhält, desto besser ist die Asche. Der bayrische Schäffel guter Buchenasche wird mit 3 bis 4 Gulden bezahlt, während man für die von weichem Triftholz nur einen Gulden bekommt. Je trockner das Lokal ist, wo man die Asche aufbewahrt, desto besser ist es.

Die beste Asche liefern solche Gewächse, die man nicht zu den Hölzern rechnet, z. B. Hopfenreben, Stengel der Kardendistel, der Tabakpflanze, Disteln und anderes dickstengliges Unkraut. Asche von diesen Gewächsen, die man in manchen Bezirken im Großen bekommen könnte, ist wenigstens noch einmal so viel werth, wie die beste Buchenasche.

**Asphalt,** Erd- oder Judenpech, bituminöses Harz genannt, kommt in mehreren Gegenden Deutschlands im Kalkmergel und anderen Erdarten vor. Obwohl nur sehr selten Jemand aus der ärmeren Klasse davon Nutzen ziehen kann, so muß ich doch dieses Naturgeschenk aufführen,

als ein Beispiel, wie ein unternehmender und fleißiger Mann aus dem unscheinbarsten, von anderen Leuten nicht beachteten Gegenstand Nutzen ziehen kann. Bei dem Markt Mittenwald in Oberbayern entdeckte ein dort ansässiger Mann einen Mergel, der mit Erdharz vermischt ist. Durch Versuche im Kleinen kam Franz Karner bald auf eine zweckmäßige Art der Abscheidung und bereitet nun Asphalt und Asphaltthcer im Großen, wodurch er zu Wohlstand kam.

Den Asphalt oder das schwarze Erdharz benützt man zu einer Art von Pflasterung, die in Arkaden besonders an ihrer Stelle ist; man kann Holz- oder Steinwürfel mit Asphalt, den man schmilzt und mit trocknem heißen Sand mischt, eingießen. Bei den Babyloniern und anderen vertrat der Asphalt die Stelle des Kalkes. Ferner kann man durch trockne Destillation eine Art von Theer zur Conservation des Holzes gewinnen und auch Leuchtgas daraus darstellen, es kommt nur auf die Gestalt des Apparates und den Grad der Hitze an.

Bei der Theuerung des Holzes und der Oelfarben soll Asphalttheer viel häufiger zum Schutz der Schiffe, Gartenzäune u. s. w. angewendet werden. Als Wagenschmiere taugt diese Substanz nicht, weil sie zu bald trocknet.

## B.

**Balsampappel,** siehe Pappelknospe.

**Bast** von Linden dient in der Gärtnerei zum Anbinden der Gewächse, beim Veredeln derselben, in Rußland macht man Schuhe daraus; leider ist dieser für die Bienenzucht so nützliche Baum bei uns selten, weil Niemand für seine Vermehrung sorgt. Auch wegen der guten Laubstreu und des für Drechsler brauchbaren Holzes soll man die Linde häufiger anpflanzen d. h. aus Saamen ziehen und versetzen.

**Baumzucht** ist für den thätigen Mann, der einen kleinen Grundbesitz hat, ein sehr einträgliches Geschäft, wenn er das Geschäft versteht. Die Hauptanforderungen sind, daß die Obstbäume von edlen Sorten und gehöriger Gestalt sind. Es erlaubt hier der Platz nicht, eine Anleitung zu geben und wir rathen daher denjenigen, welchen es ihre Lage erlaubt, ein gutes Buch sich anzukaufen, vor allen das von Simon Strüf, Straubing in der Schorner'schen Buchhandlung.

Außer Obstbäumen werden auch Alleebäume gesucht und sind in manchen Bezirken gut verwerthbar. Die Obstbaumzucht ist besonders den Herren Lehrern vom Lande, die nicht selten Schulgärten haben, dringend anzuempfehlen, da sie dadurch viel Nutzen stiften und einen Nebenverdienst haben können.

Beeren und zwar für den Menschen genießbare und gesunde schuf der Schöpfer auch im gemäßigten Klima, in welchem Deutschland liegt. Die Beeren, die bei uns wild wachsen, sind folgende: Erdbeeren, Wachholderbeeren, Himbeeren, Heidelbeeren, Preißelbeeren, Berberitzen und andere. Das Sammeln dieser Früchte wäre für die Kinder der ärmeren Landbewohner äußerst rathsam, weil sie dadurch an Fleiß und Erwerbsamkeit gewöhnt würden und für sich und ihre Eltern eine nicht zu verachtende Einnahme sicherten. Die Himbeeren werden von Apothekern und Conditoren sehr gesucht, die Heidelbeeren werden theils frisch genossen, theils von vielen Hausfrauen mit Zucker eingesotten; die Wachholderbeeren dienen zur Darstellung eines feinen Branntweins, der in Holland und England sehr stark consumirt wird, weßwegen die dazu nöthigen Beeren in Deutschland von Kaufleuten im Großen angekauft und ausgeführt werden; in den Apotheken bereitet man daraus ein flüchtiges Oel und eine Latwerge. Einen sehr feinen köstlichen Geist bekommt man dadurch, daß man die gequetschten Wachholderbeeren mit warmem Wasser verdünnt, mittels Hefe gähren läßt und destillirt. Die Preißelbeeren werden mit Essig und etwas Zucker eingemacht und dienen als Zuspeise. Die Berberitzen sind zwar sehr sauer, geben aber durch

Auspressen und Einsieden des Saftes mit gleichviel Zucker einen sehr gesunden, kühlenden Saft, der für Kranke sehr gesund ist und in keiner Haushaltung auf dem Lande fehlen soll. Die Beeren des Kreuzdornes werden unreif zu einer grünen Farbe zum Illuminiren und Färben des Leders und reif mit Zucker zu einer Latwerg gemacht, wozu man nur den Saft nimmt, veredelt und gut verwerthet. Es ist diese Latwerg ein Abführmittel, das in vielen Bezirken auf dem Lande stark gebraucht wird, denn nicht Jedermann kann den Arzt und den theuren Apotheker bezahlen. Getrocknet werden nur die Heidelbeeren und gehen in Masse nach Frankreich, wo man sie zum Färben weißer Weine und von Liqueuren benützt.

Es gibt auch solche Beeren, die weniger bekannt, aber eßbar und verwerthbar sind, deren Aufführung hier unnöthig erscheint, weil sie ein zu beschränktes Vorkommen oder Fundorte haben. Ferner auch solche, die man nicht essen, wohl aber zur Darstellung eines Branntweines brauchen kann, wie alle, die süß sind, denn der Zucker gibt durch Gährung mit Hefe stets Weingeist oder Branntwein je nachdem man die Destillation leitet. Diese Arten von Branntwein sind weit feiner und gesünder, als der aus Kartoffeln und Getreide erhaltene, vorausgesetzt daß sie zu rechter Zeit und sehr mäßig genossen werden.

**Belegblätter** oder **Fourniere** können in solchen Gegenden, wo noch ziemlich viele harte Holzarten sich befinden z. B. Ahorn-, Kirschen-, Wallnuß-, Eschen- und Hainbuchenbäume, mit großem Gewinn erzeugt werden; die dazu nöthige Maschine kostet nur ein paar 100 fl. und ist keine Wasserkraft nöthig, da eine kalorische Maschine dazu ausreicht.

**Berberizenbeere** sind das beste Ersatzmittel der Citronen für das Land. Man sammelt sie in reifem weichem Zustande, quetscht sie, drückt den Brei durch Stramin und kocht den Saft mit etwas Zucker ein; das Holz des Strauches dient zu Schusternägeln.

**Besen** zu binden gehört zu den Zweigen des freien Erwerbes und ist nicht nur für Kinder, sondern auch für ältere Leute eine sehr passende Arbeit. Die Kinder lernen Gelenkigkeit und bekommen kräftige Glieder durch das Erklettern der Bäume und das Zusammenfügen der Reiser zu einem Besen kann selbst von solchen Männern ausgeführt werden, die sich auf andere Art nicht viel verdienen können.

Ein Artikel, der sehr gut aus Birkenreisern gemacht wird, findet in unserem überaufgeklärten und überhumanen Zeitalter wenig oder keinen Absatz mehr, was außerordentlich zu bedauern ist, nämlich das bekannte Correktionsmittel, das unsere

Voreltern mit vielem Nutzen angewendet haben. Jetzt will man die liebe Jugend ohne Ruthen d. h. ohne körperliche Züchtigung erziehen. Wie weit man kommt, zeigt der Verfall aller Ordnung und der Staaten selbst.

**Bettel** ist eine moralische Pest für jedes Volk und soll durch zweckmäßige Gesetze und Einrichtungen möglichst verhütet werden; jede Gemeinde ernähre ihre Armen und sorge dafür, daß keine werden; jeder Staat, der die Armuth protegirt, vernichtet sich selbst.

**Bettfedern** müssen durch eine eigene Arbeit, die man Schleußen heißt, von dem Mitteltheil, dem Kiel, befreit werden. Diese Arbeit ist sehr langweilig und besonders für die Winterabende geeignet; sie ist sehr nützlich, weil die schwächsten Menschen und auch die Kinder sie ausführen können. Möchten doch alle Eltern von geringem Vermögen und auch andere möglichst darauf bedacht sein, den Kindern Thätigkeitsliebe einzuimpfen, es ist dann schon ungemein viel gewonnen; denn wer sich einmal an Thätigkeit gewöhnt hat, kann gar nicht müssig sein und wer das nicht sein kann, der kommt in der Welt schon fort und meist nicht schlecht. O wie wahr ist das Sprichwort: „Müssiggang ist aller Laster Anfang."

Das Schleußen und Reinigen der Bettfedern ist übrigens auch eine sehr passende Beschäftigung

für weibliche Armenbeschäftigungsanstalten und soll in allen größeren Städten, wo so viele Betten existiren, eingeführt werden.

**Bienenzucht** ist für Besitzer kleiner Oekonomien eine vortreffliche Einnahmsquelle, denn die Bienen suchen sich, wie die fleißigen Menschen, ihre Nahrung selbst. In jedem Bezirk ist ein oder mehrere geschickte Bienenzüchter, daher wir jedem, der Gelegenheit hat, Bienenkörbe aufzustellen, rathen, bei einem solchen die nöthige Anweisung zu suchen, denn aus den vielen Büchern wird man nicht klug, weil es sehr schwer hält, die besten zu finden und auch diese oft nicht so verständlich sind, als man wünschen kann. Wer sich übrigens ein Werk anschaffen will, der wähle das von Dzierzon, dem berühmtesten Bienenzuchtreformator unserer Zeit.

Die Bienenzucht würde weit verbreiteter sein, wenn geschickte Bienenzüchter die Jugend, besonders Feiertagsschüler praktisch unterweisen und wenn die Lehrer auf dem Lande selbst Bienenzüchter wären, was freilich nicht immer sein kann, da die Anforderungen an selbe viel zu viel sind.

**Bier,** sauer gewordenes, wird durch doppeltkohlensaures Natron wieder trinkbar gemacht.

**Binsen** werden sehr passend zu Dochten für Sparleuchter benützt und sollten dazu fleißig gesammelt werden.

**Bilder** von Heiligen auf Papier oder Spiegel gemalt, finden auf dem Lande stets Absatz; nebenbei kann man Kalender, Bibeln und andere nützliche Bücher mitnehmen und verwerthen.

**Birnbaum,** wilder. Sein Holz wird von Drechslern gesucht und soll an selbe verwerthet werden; weil aber der Drechsler nicht weiß, wo ein verkäuflicher Baum ist, so muß man selbst anbieten.

**Blasenpflasterkäfer,** auch spanische Fliegen genannt, obwohl es ein Käfer ist, kommen in manchen Bezirken in Unzahl vor. Man riecht diesen Käfer, der in Gesellschaft beisammen ist, schon von weitem; der Geruch ist fast so, wie der, wenn man in eine Mühle eintritt. Man fängt diesen Käfer, wovon das Pfund in Apotheken um einige Gulden gekauft wird, dadurch, daß man ein festes Regendach verkehrt unter die Sträucher, wo sie sitzen, hält, mit einem starken Stock daran schlägt und sie aus dem zusammengelegten Regendach auf ein Tuch herausbeutelt und in einen Sack bringt; diesen schiebt man in ein Bratrohr oder Backofen, das noch eine gelinde Wärme hat, wodurch sie bald todt werden.

**Blau-** oder **Campechenholz** gibt die billigste Tinte, wenn man dem Absud, so lange er heiß ist, messerspitzweise chromsaueres Kali hinzufügt, bis die gehörige Schwärze erreicht ist; die Maß

guter Tinte kommt so auf höchstens 1 Silbergroschen zu stehen; das Salz bekommt man in jeder Handlung.

**Bleichen** der Leinwand ist freier Erwerb und sehr leicht auszuführen, da eine einzige Weibsperson ausreicht, um 100 Stück Leinwand zu bespritzen; da man jährlich zwei mal ausbleicht, so ist der Verdienst nicht schlecht; für das Stück von 28 Ellen bezahlt man hier 1 fl.

**Blumensamen** werden von vielen Bewohnern der Städte, seltner des Landes gekauft, da ein Blumenfreund nicht immer Zeit und Gelegenheit hat, sich seinen Bedarf selbst zu ziehen und auch stets neue Sachen zu bekommen wünscht. Da die hausirenden Samenhändler mit ihren zu alten, meist verdorbenen Samen die Gartenbesitzer schon zu häufig betrogen haben, so ist dieser Industriezweig ganz im Verfall und könnte nur dadurch wieder in Flor kommen, wenn die Abnehmer von Samen erst im Sommer die Zahlung machen dürften, wo sie wüßten, wie die Samen oder Zwiebel sich bewährten. Wer mit Samen Geschäfte machen will, muß sie selbst ziehen, sonst kommt er nicht weit und reell sein.

**Blut** von Ochsen und andern Thieren, die uns zur Nahrung dienen, wird zu vielen technischen Zwecken verwendet und ist auch in der Oekonomie als Futter für die Schweine sehr be-

achtungswerth. Wenn nun sogar einem armen Irländer das Aufziehen eines Schweines erlaubt ist, so werden wir es unsern kleinen Grundbesitzern noch weniger verargen, ein so nützliches Thier aufzuziehen. Nichts nährt außer der Milch so sehr, als Blut, und es ist unverzeihlich, daß so viel in den Schlachthäusern unbenützt verloren geht. Dasselbe soll möglichst fleißig aufgesammelt und in gesottenem Zustande mit Kartoffeln, Kleie, Gemüseabfällen ꝛc. gemischt und den Schweinen gefüttert werden.

Daß man auch Enten, Krebse, Hunde und andere Thiere damit füttert, ist bekannt, wird aber viel zu wenig ausgeführt, theils weil viele Leute nicht darauf denken, theils weil manche Schwierigkeiten zu überwinden sind, da man auf dem Lande nicht leicht das Blut haben kann.

**Blutegel** kommen immer noch in einzelnen Bezirken wild vor, waren aber früher viel mehr vorhanden. Der Fang dieser Thiere geschieht dadurch, daß man Blut von Ochsen, Kälbern u. s. w. in Säckchen bringt und so frisch als möglich in Sümpfe hängt, wo man Blutegel vermuthet; sie saugen sich bald an und können so leicht gefangen werden. Wer kein Ochsenblut hat, kann sein eigenes dazu benützen, und zwar ohne Schaden. Man watet nämlich in die Sümpfe, die Blutegel, die sehr blutgierig sind, saugen sich bald an

die Füße und Schenkel, können aber durch Betupfen mit starker Essigsäuere sogleich losgemacht und in ein Glas, daß man mitführt, gebracht werden. Die Anlage von Blutegelteichen gehört nur für vermögliche Aerzte und Chirurgen auf dem Lande, da sie viel Kapital in Anspruch nehmen.

**Bohnen** sind in manchen Orten, wo ihre Cultur nicht eingebürgert ist, z. B. um Passau sehr gesucht und theuer. Wenn jemand nur 1 Viertelta gwerk mit Zwergbohnen ansetzen würde, hätte er einen bedeutenden Nutzen. Samen können mitgetheilt werden.

**Borsten** von ausgewachsenen Schweinen werden leider sehr oft vernachläßigt und unbenützt weggeworfen, während sie nicht unbedeutenden Werth haben. Die des Rückens kauft jederzeit der Bürstenbinder; die andern werden gereinigt, kardätscht und von Seilern zu Stricken gesponnen, die man in Papierfabriken sucht; auch kann man diese Stricke auflösen und bekommt so ein Ersatzmittel für die theuren Pferdehaare zum Auspolstern der Sessel und Canapés.

**Brennessel** ist eine wild vorkommende nützliche Pflanze; sie liefert, wenn man sie gerade so behandelt wie den Flachs, eine herrliche und sehr dauerhafte Leinwand. Es ist sehr zu bedauern, daß arme Leute solche nützliche Pflanzen nicht kennen und verwenden.

**Brodkörbchen** von Stroh, in denen man den Brodteig zum Bäcker bringt, werden bei uns sehr stark gebraucht; sie haben die Form eines Kahnes und werden aus zusammengebundenen Strohcylindern gemacht; eine nützliche und auch im Winter mögliche Arbeit, die sehr leicht erlernt wird.

**Brunnenkresse** ist eine scharfe, aber sehr gesunde Pflanze unserer kleinen Bäche und Quellen und dienen die Blätter zu Salat, soll fleißig gesammelt und besonders im Frühling zu Markt gebracht werden. Wer schlechtes Zahnfleisch hat, soll dieses Mittel ja fleißig anwenden.

**Buchenholz** soll da, wo es billig ist, z. B. in Ober- und Niederbayern, zu Brettern geschnitten und zu Parkettafeln veredelt werden; diese können in jeder großen Stadt gut verwerthet werden. Zu ihrer Darstellung kann man jeden Tischlergesellen verwenden; das mühsame kann durch einen einfachen Mechanismus schnell ausgeführt werden, und wie man sie schwarz oder braun färbt, wird schriftlich mitgetheilt; es ist sehr zu bedauern, daß dieser Industriezweig bei uns gänzlich vernachläßigt ist.

**Bucheckern** sind die Samen der Buche, die man fleißig abschlagen und sammeln soll, da sie vortreffliches Oel liefern.

**Buchweizen** ist eine Art von Knöterich,

dessen Samen zu Mehl gemacht und zu Speisen verwendet wird, gedeiht selbst in Sandboden und soll auf jedem kultivirt werden.

**Bücher, neue,** z. B. Kalender, können auf dem Lande stets gut abgesetzt werden, auch wohlfeile biblische Geschichten mit Bildern, Gebetbücher und ist nur zu wünschen, daß auch möglichst viele Bibeln verbreitet würden; denn ohne Zweifel stellen diese den Samen dar, von dem Christus gesprochen hat.

**Bücher, alte,** werden in Lizitationen nicht selten um Spottpreise versteigert, weil gewöhnlich Niemand, oder nur ein oder der andere da ist, welcher den Werth derselben kennt, besonders auf dem Lande bei der Versteigerung der Verlassenschaft von Geistlichen bekommt man nicht gar selten Bücher um Spottpreise. Die nützlichsten soll man aussuchen und verkaufen, die andern aber den Kaufleuten und Käshändlern überlassen; jene von ganz kleinem Format kauft der Papierfabrikant und macht Pappendeckel daraus.

## C.

**Calender** braucht ein jeder Bauer und Jedermann; durch sie könnte sehr viel Kenntniß und Aufklärung unter dem Landvolk, das so weit in der Bildung zurück ist, verbreitet werden. Gut geschriebene Kalender verbreite man auf dem

Lande; bei dieser Gelegenheit kann man solche Artikel mitnehmen, die man leicht absetzen kann, z. B. Gemüse- und andere Samen, Kämme, Bibeln, Gebetbücher und anderes.

**Carmeliter-** oder Melissengeist ist sehr wohlriechend, dient zum Einspritzen der Wäsche und anderes mehr, wird in den Carmeliterklöstern, z. B. Regensburg, dargestellt, kann aber von jedem Chemiker und Apotheker aus Melissenöl und fuselfreiem Weingeist leicht dargestellt werden.

**Camphin** nennt man eine Mischung von Weingeist mit einem flüchtigen Oel, gewöhnlich mit einem Terpentinöl, dann muß aber der Weingeist um einige Grade stärker sein, als der gewöhnliche und dieses erreicht man dadurch, daß man ihn über gebranntem Kalk destillirt. Man nimmt 6 Raumtheile Weingeist und 1 Raumtheil frisches Terpentinöl und mischt gut. Weit vorzüglicher ist eine Mischung von Steinkohlentheeröl und gewöhnlichem Weingeist im nämlichen Verhältnisse; ist ohne Zweifel ein ausgezeichnetes Leuchtmaterial; geeignete Lampen, die nicht auf einen Gulden kommen, können mitgetheilt werden. Der Docht brennt augenblicklich, so wie man ihn anzündet, und man braucht nicht zu putzen. Diese Beleuchtung kommt nicht theurer, wie die Kerzen.

**Calmus** ist ein wohlriechendes Sumpfgewächs, aus dem man ein flüchtiges Oel dort be-

reiten soll, wo es häufig ist. Apothekern zu empfehlen.

## D.

**Dachfilz** wäre ein sehr gutes Material zu Dächern, wenn er dicht und fest hergestellt würde; weil er aber aus Werg viel zu locker bereitet und zu schwach mit Theer getränkt wurde, hat er seinen Ruf gänzlich eingebüßt und wird kaum mehr angewendet. Zu Dachfilz taugt nur Wolle, z. B. Kunstwolle, dünne Borsten, die man zu nichts anders brauchen kann, Haare u. s. w., denn nur thierische Faser läßt sich filzen.

**Dampf** wird auch dazu benützt, um große Quantitäten von Flüssigkeiten in hölzernen Bottichen zum Sieden bringen und so metallene Pfannen zu ersetzen; als bewegende Kraft kann derselbe in Gegenden, wo man wenig Brennmaterial hat, ersetzt werden durch komprimirte Luft, die durch gelinde Erwärmung eine furchtbare Kraft entwickelt, ferner durch Kohlensäure, die man mittelst Salzsäure aus Kreide entwickelt, durch Knallpräparate, die man in kleinen Portionen erhitzt oder schlägt, daher die Darstellung derselben noch ihre Zukunft hat, durch Schießpulver, das in kleinen Portionen eine große Menge Luft entwickelt u. s. w. Es ist klar, daß selbst die Steinkohlenlager nach und nach erschöpft

werden und man dann nicht im Stand ist, Dampf im Großen zu erzeugen.

**Dauermehl** ist ein vortreffliches und äußerst nützliches Fabrikat; es läßt sich sehr lang aufbewahren, wenn man es nicht consumirt und in ferne Länder verführen will. Deutschland soll trachten, statt des Getreides nur Mehl auszuführen, weil der Fabrikationsgewinn im Inland bleiben würde.

**Dill** ist eine aromatische Schirmpflanze; deren zerschlissene Blätter werden zum Einmachen der kleinen Gurken in Essig wegen ihres guten Geruches benützt; gedeiht sehr leicht in Gärten, ist einjährig.

**Dochte** für Sparleuchter werden am besten aus einem steifen Grashalm, der ohne Knoten ist und dadurch leicht erkannt wird, gemacht. Dieses Gras wächst am Saume von Wäldern, z. B. um Passau in Menge. Diese steifen Halme umwickelt man gleichmäßig mit Baumwolle und hat so einen sehr billigen, schön brennenden Docht. Zu Nachtlichtern kann man auch Binsen verwenden.

**Dragon**, auch Estragon genannt, ist eine aromatische Pflanze von angenehmem Geruch und gehört zur Gattung Beifuß oder Artenisia, ist perennirend und gedeiht ungemein leicht. Die Blätter und zarten Zweigspitzen benützt man zur Würzung des Essigs und des Senfes. Dieses

Kraut würde gewiß häufiger Absatz finden, wenn man Frauen und Köchinnen darauf aufmerksam macht und billig gibt, was man leicht thun kann.

**Drahtgeflechte** aller Art, z. B. Sandwurfgitter, Gitter vor Fenster u. s. w., sind nicht schwierig zu machen, und diese Kunst gar leicht zu erlernen; diese Arbeit wird in vielen Orten, z. B. bei uns sehr gut bezahlt. Die Arbeit hat eine Aehnlichkeit mit der Weberei, nur daß jeder Kettefaden um den Einschlagfaden, das hier Draht ist, geschlungen und glatt geklopft wird. Größere Arbeiten, z. B. Hühnerställe, nehmen viel Geduld in Anspruch, werden aber selten angeschafft.

**Drachenblut** ist ein rothes Harz, das man zum Färben von Firnissen benützt.

## E.

**Ebenholz** kommt allerdings nicht bei uns vor, wohl aber ein Ersatzmittel, nämlich Eichenholz, das sehr lang unter Wasser gelegen ist. Man benützt es bei uns in der Binderei um hübschen Geschirren zweierlei Farben zu geben, durch weiße und schwarze Tafeln.

**Eicheln** sind immer sehr gesucht und werden gut bezahlt. Man benützt sie zur Fortpflanzung der Eichen, die man allenthalben bei uns fast ausgerottet hat, so daß man Eichenholz für Binder aus Ungarn mit dem Dampfschiff kommen

lassen muß, während unsere kräftigen Vorfahren unter Eichenwäldern ihrem Schöpfer Opfer brachten und Versammlungen hielten. Man kann die Eicheln im Herbst an die Forstbehörden verkaufen und auch Eichelkaffee daraus darstellen. Man schüttet nämlich diese Früchte auf einen trockenen Boden auf, wo sie hart werden, hülset sie aus, was Kinder thun sollen, stampft sie grob in einen Trog, siebt sie, damit man Stücke von gleicher Größe bekommt und röstet sie, stampft oder mahlt sie und packt das Mehl in passende Form. Jeder Kaufmann in den Städten wird dieses gesuchte Kaffeeersatzmittel gern kaufen.

**Eiche** liefert die beste Loh zum Gerben der Häute, daher man eigene Waldungen von Eichen anlegt, von denen man übrigens die schönsten stehen lassen soll, um Eichenwaldungen und Eichenholz, das man nicht entbehren kann, in der Zukunft zu erhalten. Es gibt allenthalben Eichenstauden und die meisten Bauern wären froh, wenn die neben Wiesen und Felder stehenden weg wären. Man könnte daher umsonst Loh und Brennholz bekommen, wenn man im Frühjahr sie fällt, die Aeste abschält und die Rinde trocknet. Der Ctr. wird hier mit 3—4 fl. je nach der Güte bezahlt; die glatte oder Spiegelrinde ist die theuerste. Aus den Eicheln macht man den Eichelkaffee, der stets zu verwerthen ist.

**Eisen, altes** kann an Hammerschmiede und Eisenhütten abgesetzt werden; man muß aber des Absatzes davon gewiß sein und die Frachtpreise kennen.

**Eis** wird in sehr großen Schiffen, die nichts anders führen, vom Norden Amerikas nach Ostindien gebracht, wo es in den großen Seestädten theuer gekauft wird; da das europäische Eis nicht schlechter ist, so sollten Unternehmer der Schiffsrheder diesen wohlfeilen Artikel eben dahin führen.

**Elsenbeeren** oder die Früchte des Vogelkirschbaums (Erunus padus) sollen gesammelt, gequetscht und durch geistige Gährung zu einer Art Kirschgeist verwendet werden, der außerordentlich fein schmeckt, jedoch nur in kleinen Dosen genossen werden soll. Die Ausbeute kann dadurch sehr vermehrt werden, daß man auf den Centner Beeren, wie man fälschlich diese Steinfrüchte nennt, den vierten Theil Stärkezucker zusetzt.

**Erbsenmehl** ist ein sehr gutes Nahrungsmittel in gekochtem Zustande, namentlich in Fleischsuppen und soll auf keinem Schiffe und in keinem Viktualienladen fehlen. Ich erwähne diesen Artikel deßhalb, daß man Müller darauf aufmerksam macht. Mit dem Kochen der ganzen Erbsen verträgt man zu viel Brennmaterial und Zeit und diese hat der arbeitsame Mann nicht für die Küche.

**Erle** ist ein sehr gemeiner Baum, der in

sumpfigen Orten, an Bächen wächst; mit seiner Rinde und Samenzäpfchen kann man durch Zusatz von Eisenvitriol und ein wenig Pottasche sehr schön schwarz färben und das ausländische Blauholz dadurch ersparen; die Stämme der alten Bäume geben durch Schneiden ein feines Tischlerholz, das sich polirt sehr gut ausnimmt.

**Erdflöhe** sind kleine Käferchen mit sehr dicken Hinterschenkeln, die in den Gärten an den Kohlgewächsen und Rettig oft großen Schaden machen. Man vertreibt sie dadurch, daß man von Tabaksstengeln oder Blättern einen Absud macht und etwas davon unter das Wasser mischt, womit man begießt.

**Essig** ist sehr leicht zu bereiten und in manchen Provinzen noch in der Kindheit, namentlich die Bereitung der Essenz, die man Essigsprit nennt. Unternehmende Männer könnten mit diesem Artikel in mehreren Ländern sehr gute Geschäfte machen. Die Anleitung können wir mittheilen, es ist nur ein mäßiges Anlagekapital erforderlich.

**Esche** ist ein nützlicher Baum mit hartem Holz; er wird von Wagnern sehr gesucht und da dieser nicht Zeit hat auf dem Lande herumzureisen, so kann ein unternehmender Mann durch den Handel mit diesen und andern Holzarten, z. B. für Tischler, sich einen guten Erwerb sichern. Dicke Eschen geben geschnitten ein sehr schönes

Tischlerholz und verdienen auch zu Belegblättern verarbeitet zu werden; der Wurzelstock liefert schöne Maser.

**Espe** ist ein verachteter Baum, weil sein Holz sehr weich ist und schwierig trocknet; zu Schießpulverkohle ist es übrigens ganz vortrefflich und unternehmende Holzhändler könnten gute Geschäfte nach Frankreich machen, wo man immer fort rüstet, weil man nichts Besseres zu thun weiß.

**Eier** und andere Lebensmittel können entweder vom Produzenten, d. h. dem Landmanne selbst, auf den Markt gebracht werden, was übrigens oft mit vielen Mißständen verbunden ist, oder sie werden auf dem Lande von eigenen Viktualienhändlern, die man bei uns Karner nennt, angekauft und in die Stadt gebracht. Der Landmann soll nur dann die erzeugten Lebensmittel, die er entbehren kann, selbst zu Markt bringen, wenn es der Mühe lohnt, d. h. wenn die Quantität so bedeutend ist, daß er mit seinem Gespann einen Tag ohne Schaden opfern kann. Kleine Quantitäten, z. B. Eier, Topfen, kleine Portionen Schmalz, ein paar junge Hühner, Tauben u. s. w. verkauft er viel besser an die Viktualienhändler und erspart so viele Zeit und die Zeit ist kostbar. Zeit ist Geld, sagt das englische Sprichwort.

Der Handel mit Viktualien ist ein einträgliches Geschäft und ernährt viele Familien; dieser

Ernährungszweig kann manchen armen Familienvater aus der Noth reißen und ist kein zu großes Capital nothwendig, da man im Kleinen beginnen kann. Redlichkeit und Sparsamkeit, Umsicht und Ausdauer sind dabei sehr zu empfehlen.

## F.

**Färbekräuter** wachsen in unserm Klima mehrere wild und können von Jedermann gesammelt werden, z. B. die Färberscharte, der Färbeginster, Wau, die äußere Hülle der Wallnuß, die man umsonst bekommt und andere.

**Federn** von Hühnern werden gewöhnlich weggeworfen, obwohl sie sehr gut zu brauchen sind, und in geschlissenem Zustand verwerthet werden können. Die Köchinnen größerer Gasthöfe, Bäder u. s. w., wo jährlich mehrere hundert Stücke Geflügel geschlachtet werden, würden ohne Zweifel diese Federn trocknen und aufbewahren, wenn sie Abnehmer wüßten.

**Federkiele** kann man sehr billig von den Leuten bekommen, die Gänse hüten, da dieselben den Gänsen zur Mauserzeit ausfallen. In Gegenden, wo bedeutende Gänsezucht herrscht, ist es der Mühe werth, sich mit diesem Gegenstand zu befassen. Durchsichtig und härter werden sie dadurch, daß man sie zusammenbindet, in einen Hafen steckt, worin so viel Wasser ist, daß sie

bis zur Fahne davon bedeckt sind, auskocht und trocknet.

**Feldsalat** kann und soll von Kindern zu einer Zeit, wo sie nichts nothwendigeres zu thun haben, denn das Lernen soll nie beeinträchtigt werden, fleißig gesammelt werden, da man ihn verwerthen kann und besonders auch deßhalb, damit die Jugend an Thätigkeit gewöhnt wird, sonst gewöhnen sie sich an Faulheit und sind erwachsen auch zu nichts zu gebrauchen, wie man leider täglich sehen kann. Eltern, die alles selbst thun und ihren Kindern wegen ihrer Ungeschicktheit keine Arbeit überlassen, handeln sehr thöricht.

**Feuerschwamm** wächst an Buchen, z. B. im bayrischen Wald in großer Menge. Dort, wo er verwerthet werden kann, soll man ihn sammeln; das nämliche gilt vom Feuerstein, der gewöhnlich in Kugelgestalt im Kalkstein und in der Kreide vorkommt und wie der Feuerschwamm umsonst zu bekommen ist, z. B. bei Ortenburg in Niederbayern.

**Fichtenrinde** wird von den Lederfabrikanten zum Gerben benützt und Loh genannt. Man soll ja alle kleinen und mittelmäßig dicken Fichten, die man zu Brennholz im Frühjahr schlägt, abschälen, die Rinde trocknen und verkaufen; sie wird gut bezahlt. Für die Rinde verlangt der Bauer nur eine Kleinigkeit, schenkt sie gewöhnlich

auch den Armen, wenn er keine Arbeit damit hat.

**Fidibus** sind dünne kurze Späne zum Anzünden des Tabaks, sie können sehr leicht dargestellt und abgesetzt werden.

**Firnisse** kann nur der Chemiker mit Vortheil für den Verkauf machen; übrigens ist ein schnell trocknend und ein sehr billiger auf folgende Art herzustellen. Man nehme klares Leinöl 1 ℔, feingeriebenen Bleizucker 4 Loth und koche es über glühende Kohlen so lange, bis kein Schaum mehr entsteht, lasse es erkalten, gieße es langsam in eine Flasche, so, daß nichts von Satz hineinkommt, und bewahre es bis zum Gebrauch. Wer häufig Firnisse braucht oder sie zum Absatz machen will, muß nothwendig die Bücher, die hierüber handeln, kaufen, denn hier ist der Ort nicht dazu, nur so viel soll hier bemerkt werden, daß die besten Auflösungsmittel für Harze die Photogene sind, zum Beispiel Steinkohlentheeröl, Mineralöl, Schieferöl.

**Fischerei** bei dem enorm hohen Preise der Fische lohnt es an vielen Orten Bäche zu pachten oder in Sümpfe Weiher anzulegen und Fische zu ziehen, was um so billiger kommt, als man sie nicht zu füttern braucht. Auch würde die kunstfertige Anfertigung von Fischereigeräthen für große Städte Vortheil gewähren in dem Fall, daß sicherer Absatz vorhanden ist.

**Flachs** geht nicht selten auf Aeckern, wo welcher gebaut wurde, in Menge auf, indem ein Theil des Samens ausfällt. Es ist sehr zu bedauern, daß er nicht gesammelt wird, wenigstens geschieht dieses im bayerischen Walde nicht.

**Flechte,** isländische, auch Moos genannt, wächst in Gebirgsgegenden und gibt durch Kochen die beste Weberschlichte. Wer sie nicht kennt, kaufe sich in einer Apotheke ein Loth.

**Fleckenreinigung** aus Kleidern ist in den Städten ein sehr einträgliches Geschäft, da die Arbeit nicht ausgeht. So habe ich einen ausgedienten Soldaten gekannt, der zugleich von der Kunst der Kleidermacher etwas verstand, was nothwendig ist für einen Kleiderreiniger. Dieser Mann reinigte auch Pfeifenköpfe, bräunte Meerschaum, putzte metallene Gegenstände, besorgte Einkäufe und Verkäufe von Kleidern und andern Gegenständen und hinterließ, trotzdem daß er nicht schlecht lebte, bei seinem Tode ein Vermögen von 5000 fl. Die Kunst, Flecke auszubringen, kann leicht erlernt werden, wenn man sich von einem Chemiker die Auflösungsmittel der Substanzen, welche die Flecke erzeugten, zeigen und Unterricht geben läßt. Uebrigens muß der Schmutz auch herausgewaschen, die Kleider getrocknet und durch Bügeln wieder glänzend und

steif gemacht werden, wozu Fleiß und Umsicht nöthig ist.

**Flecke** von Tuch, Leinwand und anderen Zeugen kann man bei Kleidermachern sehr billig bekommen und in die Papier- und Kunstwollfabriken liefern.

**Fledermauskoth** befindet sich nicht selten in Massen über den Kirchen, unter dem Dach besonders an den Seiten, dann in Thürmen und alten Gebäuden. Dieser Koth ist so gut, wie peruanischer Guano oder Vogelmist, der theuer bezahlt wird, nämlich zu 5—6 Thlr. der Zentner. Man sammle daher diesen herrlichen Dünger allenthalben, wo einer zu bekommen ist und verkaufe ihn an Gärtner und größere Oekonomen, denn der gemeine Bauer kennt nur seinen Ochsen- und Pferdedünger.

**Fliegentod** oder alle jene Mittel, wodurch man die lästigen Stubenfliegen (Musca domestica sin) tödtet, soll man besonders auf dem Lande, wo diese Thiere sehr häufig sind, kennen. Diejenigen Mittel, wodurch man sie fängt, sind runde Stäbe ohne Rinde, in ein Quadrat von einem Brett eingesteckt und mit klebigen Stoffen bestrichen, z. B. Vogelleim, dicken Kleister, Syrup, Terpentin, oder man hängt Schnüre straff quer über das Zimmer auf, die mit den angegebenen Substanzen bestrichen sind. Will man diese Vor-

richtung nicht, so benützt man den Fliegenschwamm, den man auch zu diesem Behuf eigens trocknet und in einer Schachtel aufbewahrt, auf die man den Inhalt bezeichnet; derselbe wird mit Milch gesotten und etwas Zucker zugesetzt, aber nur an Orte gestellt, wo kein Hausthier dazu kann. Es gibt noch viele andere Mittel, wie Pfeffer mit Milch und etwas Syrup, Quasiaholzabsud mit Milch und Zucker, Absud von weißer und schwarzer Nieswurzel und viel anderes. Arsenik oder Fliegenstein soll man nie anwenden, es ist zu gefährlich. Was man wegschüttet muß unmittelbar in den Abtri tt kommen, damit ja kein Hausthier davon be kommt.

**Flügel** von Gänsen kann man auf dem Lande äußerst billig und selbst in Städten um sehr geringen Preis haben. Wenn man die Kiel auszieht, selbe in Büscheln bindet, an ein Gewicht bindet und auskocht, so geht alles Fett aus dem Kiel heraus, man trocknet sie dann langsam und entfernt durch Abschaben alle Häute, so sind sie gestrichen und ersetzen die theuern Federkiele des Handels vollkommen.

**Flechten** oder **Kreuzen** nennt man eine Art von Korbmacherarbeit aus abgeschälten Weidenzweigen, die man auf die Wägen legt, damit man nichts verliert. Für Gegenden wo viele Weiden wachsen ein guter Erwerbszweig für ärmere Leute.

**Flock-** oder **Scheerwolle** ist jene, welche in der Papierfabrikation oder von Tuchscheerern von den Tüchern weggeschoren wird. Man benützt sie zum Ausfüllen von Betten für arme Leute; wo man sie im Großen haben kann, koche man sie mit Kalkbrei so lange, bis sie zersotten sind, koche sie bis zur Trockniß ein und verwende das Pulver davon zur Anfertigung eines Compostes für Gemüse- und Blumengärten, man wird es gewiß nicht bereuen.

**Flußsand** wird als vortreffliches Material zur Mörtelbereitung verwendet; ferner als Mineraldünger für Gärten und Thonboden, besonders der kalkhaltige, der die Fruchtbarkeit bedeutend steigert; mit Wasser rein ausgewaschen getrocknet, dient er als Streusand. Kann auch mit Fett und Oel schmierig gemacht und in verschlossenen Tiegeln schwach geglüht und in schwarzen käuflichen verwandelt werden. Daß Flußsand auch Gold führen kann ist bekannt; wenn man glänzende Schüppchen darin findet, so lasse man ihn chemisch untersuchen und gewinnen durch nasses Sieben, dann durch Schlemmen; in Californien und Australien ist diese Arbeit sehr lohnend.

**Formen** zum Cattundruck werden in hartem Holz dadurch erzeugt, daß man die Zeichnung genau aufträgt, die lichten Stellen mit verschiedenen stählernen Instrumenten aussticht. Wo

Cattunfabriken sind, wird diese Arbeit gut bezahlt, sie wäre besonders für Krüppelhafte passend und ein Gegenstand, der in Instituten für solche Unglückliche gepflegt werden soll.

**Fragner** heißen bei uns jene Geschäftsmänner, die verschiedene Lebensmittel außer Mehl und Fleisch und eine Menge verschiedener Nothwendigkeiten führen. Viele haben sich durch Umsicht und Häuslichkeit bei diesem Geschäft schönes Vermögen erworben, und ist immer noch sehr rentabel.

**Frostsalbe** ist nicht gar selten nothwendig und erwünscht; man bereitet sie aus 1 Theil Schweineschmalz, $1/4$ Theil Terpentin, $1/8$ Theil Campher durch gelindes Schmelzen. Man bewahrt sie in verschlossenen Gläsern.

**Frühlingsblumen,** schöne, gibt es fast allenthalben, in manchen Bezirken viele, in andern weniger, so z. B. um Passau das blaue Traubchen, (scilla bifolia) das Veilchen, das Schneeglöckchen, später das Maiglöckchen mit seinem feinen Geruch und andere. Kinder armer Leute sollen sie sammeln; auf dem Wochenmarkt gibt man gern $1/2$ oder ganzen Kreuzer für ein Büschchen und viele solche geben einen Zwanziger, der nicht zu verachten ist; so wird schon die geringste Arbeit der Kleinen belohnt, diese lernen den Werth des Geldes und gewöhnen sich an Fleiß. Eltern

kaufen dann solchen lieben Kindern Kleider, nützliche Bücher und anderes, was sie freut. Wo Arbeitsamkeit und Häuslichkeit herrscht, ist Segen und Zufriedenheit. Faulheit und Armuth verscheucht beides.

**Futterale** sind aus Cigarrenschachtelholz oder Abfällen von Belegblättern, Schuhmacherblättern, Pappendeckel u. s. w. nicht so schwierig darzustellen. Durch die Uebung und durch genaues Ansehen, durch Zerlegung gelungener Arbeiten kommt man auf die Vortheile; ich kenne einen Mann, der sich von dieser Arbeit, von Pappenschachteln und anderer Arbeit der Art gut nährt und es von selbst gelernt hat; gut ist es, wenn man das Drechseln versteht, was übrigens nicht schwer zu lernen ist.

**Führer** in größeren Städten sind nicht nur sehr nothwendig, sondern dem Fremden sehr erwünscht, z. B. den Handlungsreisenden. Dazu gehört Gewandtheit und ein gewisses Benehmen, welches Zutrauen erweckt und Redlichkeit. Dadurch, daß er dem Reisenden auch später in der Stadt, wo er lebt, Commissionen besorgt, hat er beständigen Nebenverdienst. In allen großen Gasthäusern muß er natürlich bekannt sein und sich empfehlen. Gewöhnlich befassen sie sich auch damit Frauen, Dienstboten Plätze zuzubringen u. s. w.; unerläßlich ist Gewandtheit und Redlichkeit.

## G.

**Galle** der Rinder ist ein sehr gutes Ersatzmittel der Seife, für solche Zeuge, denen letzter schadet, z. B. von Pers und Seiden. Man setzt zu heißes Wasser so viel, daß es gut schäumt, wäscht die zuvor eingeweichte Wäsche, so wird aller Schmutz herausgebracht.

**Gärtnerei** ist freier Erwerb und zwar sehr reichlich einträglich zu Passau, weil fast keine Concurrenz da ist. Wer mit Frühlingsgemüsezucht umgehen kann, kaufe sich um oder bei Passau ein kleines Landgut; man kann zu 2—3000 fl. zu diesem Zweck passende haben.

**Gänsekiele** sind in jenen Bezirken, wo viel Gänsezucht herrscht, billig zu haben, indem den alten Gänsen selbe beim Mausern ausfallen und diese sind die besten, noch einmal so viel werth, als die der einjährigen Gänse.

**Gänsefedern** bekommt man billigst in jenen Ländern, wo man Gänse in Menge zieht, z. B. in Böhmen und Ungarn, besonders bei den Gänsemästereien und Geflügelhändlern. Das Schleißen ist eine Beschäftigung besonders für den Winter, ebenso das Reinigen der alten in den Betten, was durch Erwärmen in Cylindern, Sieben und Putzen in einer eigenen Art von Windmühle von Blech mit geschlossenem Schlauch geschieht;

es gibt Leute, die mit ihrem Apparat herumreisen und in Bädern, großen Gasthäusern u. s. w. viel Verdienst haben; ein thätiger und geschickter Mensch findet dieses ja überall.

**Gartenblumen** und auch Gemüse sind in Städten ein Verkaufsartikel und auch die Samen, mit denen viel Leute herumreisen und handeln, die meisten sind aber nicht redlich, verkaufen alte verdorbene Waare von Samenhandlungen. Man hüte sich von Hausirern welche zu kaufen; ein Samengärtner, welcher frische Samen verkauft, hat sichern Absatz.

**Garn** ist ein Artikel des freien Verkehres, wird z. B. im bayrischen Wald in sehr großer Menge erzeugt und kann bei den Landleuten oft um billige Preise angekauft werden; die Garnmärkte sind in Deggendorf und Waldkirchen.

**Geigenharz,** gefärbtes, macht man aus amerikanischem Harz oder Damarharz, indem man es schmilzt, eine hübsche Farbe zusetzt und in Formen ausgießt; die von Marmor sind am besten, da es durchsichtig sein soll, so nehme man zu Roth den rothen Farbstoff der Alkanawurzel, den man mit geschmolzenem Harz eigens auszieht und zu hochroth gestoßenes Drachenblut; blau wird es, wenn man zu der Alkanalösung etwas Sodapulver hinzusetzt. Gelb mit Gelbwurzel oder Gunigut. Grün durch eine Mischung von Blau und Gelb.

**Gelbholz,** deutsches, oder Berberitzenholz kommt von einem Strauch, der allenthalben an Hügeln und Rainen wächst und Büschel von rothen Beeren trägt, die länglich und sehr sauer sind. Die Stämme selbst und der Wurzelstock werden klein gehackt und ersetzen das ausländische Gelbholz; arme Familien können sie im Herbst oder ersten Frühjahr ausgraben oder besser nur abhauen, damit sie wieder wachsen, und im Winter wieder kleinhacken. Zuvor müssen sie aber des Absatzes gewiß sein. Wenn überall die Kaufleute so spekulativ und thätig wären, wie die Nürnberger und Fürther, so ging es leicht.

**Gerbstoffe** sind jetzt bei dem großen Bedürfnisse darnach und Mangel sehr gesucht, daher ein Handel damit sehr gut belohnt wird. Die meisten Bauern haben leider noch keine Kenntnisse von dem Werth und Behandlung der Eichen- und Fichtenrinde zur Loh. Sie muß von jüngern Bäumen und deren Aesten im ersten Frühjahr geschält werden. Dazu muß man nun herumreisen und den Leuten gehörig Anweisung geben, was sehr leicht ist. Die Rinden müssen an der Sonne getrocknet werden und sind zum Verkauf fertig. Da jeder Landmann jedes Jahr eine gewisse Strecke Wald abschlägt, so würde man Gerbstoff in Masse haben, wenn alle kleineren Bäume entrindet würden; Millionen würden durch

die Lederfabrikation verdient werden. Die Gerber warten vergebens, daß ihnen die Bauern Loh bringen, man muß zu ihnen aufs Land hinausgehen und durch alle Mittel dazu bringen; wenn sie dann den großen Gewinn kennen gelernt haben, thun sie es schon, aber Bahn brechen muß der Gerber oder Spekulant.

Andere Gerbmittel sind die Rinde der Weiden, welche jene Leute, welche das Korbmacherholz liefern, abschaben; sie sollen stets getrocknet und den Gerbern gebracht werden; dann die Blätter des Standdornstrauches, der in Oberbayern auf den Inseln der Flüsse so häufig ist und der deutsche Tamariska, die eben dort wächst. Man soll sie fleißig sammeln und an die Safianfabriken verkaufen; auch zum Färben dienen alle Gerbstoffe; Gerberabfälle wie Wolle, Haare, Klauen, Hörner, das sogenannte Leimleder, findet stets Abnehmer. Die Kälberhaare braucht der Sattler und Tapezierer, die Klauen der chemische Fabrikant, die Hörner der Drechsler und Kammmacher, das Leimleder Leimsieder; es giebt Händler die alle möglichen Abfälle kaufen und eigens reisen. Der Verfasser kennt einen, der früher Fabrikarbeiter war und jetzt ein bedeutendes Vermögen hat.

**Geflügelmästung** und der Handel damit ernährt viele fleißige Familien, denn in großen und mittleren Städten ist der Bedarf ein bedeu-

tender; in Gegenden, wo viel gezogen wird, soll man an diesen Industriezweig denken.

**Gesundheitskaffee,** s. Kaffeesurrogate.

**Getreide** bleibt viel auf den Aeckern bei der Ernte liegen, da man nicht Zeit hat, die Arbeit so genau und sorgfältig auszuführen. Das Einsammeln des liegengebliebenen Getreides ist für jede arme Familie eine bedeutende Unterstützung und soll nie versäumt werden, die Erlaubniß der Eigenthümer jederzeit erbeten werden.

**Gift- oder Fliegenschwamm** kann auch in den Städten verkauft werden, und dient zur Vertilgung der Stubenfliegen; derselbe gehört zu den narkotischen d. h. berauschenden Giften, wie Opium, Bilsenkraut, Belladonna und wird in Sibirien als berauschendes Mittel gebraucht, indem man Branntwein darüber gießt.

**Gimpel** ist ein hübscher Singvogel, der aber von Natur kein besonderes Gesangtalent hat; was aber die Natur nicht gibt, ersetzt gar oft der Fleiß und dieses sehen wir auch bei den Gimpeln. In Thüringen gibt es viele Walddörfer, die im Herbste davon in Menge einsammeln, was keine Kunst ist und sie dann in eigenen Gesangschulen, wovon jeder Landmann Vorstand ist, mit Hilfe von musikalischen Instrumenten, Drehorgeln genannt, abrichtet. Diejenigen, die gar zu wenig Talent zeigen, läßt man aus, die

andern richtet man zu Virtuosen ab und eigene Händler bringen dieselben in die nordischen Seestädte und in alle größeren Städte von Rußland, wo sie sehr theuer von solchen Liebhabern gekauft werden, die einen Musikgimpel in ihrer Nähe haben wollen. Uebrigens sind diese Gimpel oft musikalischer, als die ungefiederten Zukunftssänger.

**Ginster** ist ein Farbkraut, das am Saume der Haine und Wälder wächst, wo es trocken ist; es dient zum Gelbfärben und ist so häufig, daß eine Familie in einem Tag ein großes Quantum sammeln kann.

**Gitterstricker** lassen sich ungemein gut bezahlen, obwohl die Arbeit äußerst einfach ist und sehr leicht vom Zusehen erlernt werden kann; wir rathen jedem jungen kräftigen Menschen zu diesem Industriezweig, da die Arbeiten stets gesucht werden, z. B. Sandwurfgitter, Gitter in Putzmühlen für Getreide, vor Keller, Fenster &c.

**Glanzruß** von den Kaminen ist ein ausgezeichnetes Dungmittel, wenn er mit gleichem Gewicht Kalkpulver, das man durch Bespritzen des gebrannten Kalkes erhält, genau gemischt und in Gärten im Frühjahr ausgestreut wird.

**Glasscherben** soll man fleißig sammeln und in eine Kiste zusammenthun, ist schade, wenn sie weggeworfen werden, weil sie durch bloßes Umschmelzen wieder Glas geben. Es macht großen

Schaden, wenn man sie auf den Dünger oder in Abtritte wirft, weil sie auf die Wiesen und unter das Futter kommen können; viel Rinder sind schon deßhalb ums Leben gekommen.

**Goldfische** sind jetzt, z. B. in Passau, in enormen Preisen, das Stück von ganz schönen goldfarbig und glänzenden kostet 1 Thaler und selbst zu solchen Preisen sind sie nicht zu haben. Sie gedeihen leicht in Pfützen, Teichen und würde ihre Anzucht bedeutenden Nutzen gewähren, man hat sie auch in China, Japan in Gläsern.

**Goldlack** ist ein gelber Firniß, den man zur Darstellung der falschen Goldrahmen und deren Auffrischung braucht. Man erzeugt ihn durch Ausziehen der gestoßenen Gelbwurzel mit Weingeist. Die Goldrahmen sind eigentlich Silberrahmen, die nur mit Goldfirniß angestrichen sind. Eine eigenthümliche Art von Goldrahmen macht man dadurch, daß man gelbes Glas mit Analgane belegen läßt und auf Rahmen aufkittet; nehmen sich sehr gut aus.

**Goldschlägerhaut** ist die innere Haut des Mastdarmes des Ochsen und dient in Bücherform zum Schlagen des Goldes, das man zum Vergolden braucht. Da in jenen Städten, wo keine Goldschläger sind, das Material sehr billig zu haben ist, so könnte eine Familie sich leicht davon

nähren, wenn sie in Nürnberg die Bereitung gelernt haben würde.

**Grasmücke** ist ein geschätzter Stubenvogel; der Fang dieses und anderer Singvögel ist für manche arme Familien auf dem Lande ein Erwerbszweig. Da durch die Wanderung so viele Singvögel zu Grunde gehen, besonders weil die Italiener sie nach Tausenden fangen und essen, so ist das Einfangen derselben, wo man doch nur wenig bekommt, nicht tadelswürdig.

**Graswurzel** ist ein sehr lästiges Unkraut, das in manchen Bezirken in Masse ausgeackert wird. Man sammle es durch Recheln, trockne und dresche und schneide es auf dem Gesottstuhle (Häckselstuhl) und verkaufe sie in die Apotheken, wo man sie häufig braucht. Durch Auskochen und Abdampfen des Absudes erhält man einen Syrup, den man den Bienen statt des theuren Honigs im Winter geben kann; aus dieser Wurzel kann man auch Bier machen, das weit besser ist als das Eichelbier.

**Grille** ist ein musikalisches sechsbeiniges Thier und kann in Städten, wo man Naturmusik liebt, verkauft werden.

**Gußeisen** ist nicht selten billigst zu haben und kann stets leicht dorthin abgesetzt werden, wo man aus Eisen verschiedene Gegenstände gießt. Bei allen diesen Bräuchen dieses Großhandels

kommt es darauf an, ehe man kauft, wegen des Absatzes sicher zu sein, den Preis zu erkennen und die Fracht und darnach richtet man sich im im Einkauf.

**Gips** ist ein Artikel des freien Verkehres und wird, z. B. um Passau, in großen Quantitäten verführt, weil er das Gedeihen des Klees befördert.

## H.

**Haare** von Menschen werden von den Haarkünstlern, die man sehr nobel Friseure nennt, zu Perrücken, Haarbouren, Zöpfen und anderem falschen Kopfschmuck benützt. Es gibt arme Mädchen, die für Geld ihre Haare hergeben und diese werden Pfundweise theuer verkauft, namentlich in den großen Städten, wo den Leuten die Haare gar oft nur zu früh ausgehen, also Mangel an Haaren ist. —

Die der Pferde benützt man in gereinigtem und gesponnenem Zustande, nachdem man sie aufgedreht und gezupft hat, zu Matrazen und Tapezierer-Arbeiten, sind ein Handelsartikel und müssen bei Apothekern gesucht werden; je mehr einer solche Kleinartikel sammelt, desto mehr rentirt das Geschäft, weil an einem Platze sonst zu wenig zu machen ist.

**Hagebutten** sind die Früchte der wilden

Rose, dienen zu einem Muße, auf folgende Weise benützt, wenn sie zeitig, aber noch hart sind, sammelt man sie, bringt sie nach Hause, schneidet sie der Länge nach entzwei, bringt die Samen heraus und die steifen Haare, läßt sie in einer Schüssel, bis sie teig geworden, stoßt sie in einem Schäffel mit einer Keule, setzt Wasser zu, knetet und drückt den Teig durch Stramin. Dieser Teig wird um das ℔ zu 16—36 kr. verkauft, je nach der Ergiebigkeit der Ernte und mit sehr viel Zucker dick eingesotten. Zum Füllen von Kuchen gibt es nichts besseres. Die Samen werden geröstet und als vortreffliches Kaffeesurogat benützt.

**Hainbuche** gibt die schönsten und dichtesten lebendigen Zäune. Man sammelt Ende Oktober bis Mitte November die Samen, indem man sie vom Baume abstreift und zu obigem Zweck verkauft. Das Holz der Hainbuchen ist das beste zu Maschinen, zu Instrumentenheften u. s. w. und geschnitten zu feinen Möbeln, soll fleißiger benützt werden.

**Handschuhleimleder** heißen die Abfälle der kleinen Felle, aus denen man Handbekleidung macht und gibt vortrefflichen Leim.

**Haselnußstrauch** liefert ein sehr zähes Holz zu Reifen, zu Korbmacher- und Flechtarbeit, zu Siebböden, Tragkörben u. s. w., die Nüsse sollen fleißig, wenn sie ganz reif sind, von Knaben ge-

sammelt und die Stecken weit häufiger von Eltern und Lehrern benützt werden, sonst befördert man aus lauter Humanität die Rohheit und deren Folgen.

**Hammerschlag,** bei uns Schmidzunder genannt, ist in Gestalt eines Pulvers ein vortreffliches Mittel zum Poliren der Metalle und Schleifen des Glases, zur Darstellung von Mineralteig, der auf die Streichriemen gestrichen wird; zum Putzen der Messer und Gabeln in Gasthäusern u. s. w.

**Hasenbälge** werden an Hutmacher verkauft und auf dem Lande bei Jägern und Jagdfreunden aufgesucht.

**Heidenerde** ist die unter dem Rasen vorkommende schwarze Erde auf Heiden, welche man an dem Vorhandensein des Heidekrautes, Wachholderstrauches u. s. w. erkennt; diese Erde wird geworfen, gesiebt und an die Kunstgärtner und herrschaftlichen Gärten verkauft. Gewöhnlich kostet der Ctr. 1 fl. Absatz nach Wien und anderen Städten ist stets vorhanden.

**Hefe** ist ein nicht unbedeutender Artikel für Städter und besonders Landleute. Die Preßhefe hält sich am besten, wenn sie mit Zuckermehl zusammengeknetet, dann recht kühl aufbewahrt wird. Durch recht fleißiges Abwässern der Braunbierhefe kann man ihr allen Bitterstoff entziehen und in Preßhefe verwandeln; man verdünne sie mit sehr viel kaltem Wasser und lasse sie öfters

durch eine Leinwand laufen, gieße nach dem Absetzen das Wasser ab durch einen Filtrirbeutel und drücke sie zuletzt aus, so hat man die Hefe als geschmacklosen Teig, also als Preßhefe, im Winter bekommt man das Rohmaterial als ungemein billig. Viel Hefe wird bei der Branntweinfabrikation gewonnen.

**Heidekraut** wird gewöhnlich gar nicht benützt, es ist aber ein gutes Gerbmittel und kann zum Dach decken und zu Besen verwendet werden; es ist ein sehr niedliches Miniatur-Sträuchchen mit sehr kleinen rundlichen Blättchen, wie grüne Warzen, sehr kleinen rosenrothen Blüthen, die von Bienen fleißig besucht werden.

**Hexenmehl** ist der Samen eines langen rankigen Mooses, Bärlapp genannt, den es in Aehren erzeugt, die Pflanzen findet man am Saume von Wäldern oft in Menge. Die Aehren allein zupft man im Freien ab und bringt sie auf großen Papierbögen an die Sonne, wo dann der Staub bald herausfällt und wird in Apotheken gut bezahlt.

**Heidelbeeren** wachsen allenthalben in schattigen Wäldern und werden leider bei uns größtentheils unbenützt gelassen, obwohl sie sehr gut verwerthet werden können. Man trocknet sie nämlich an der Sonne auf Brettern mit Randleisten und verkauft sie an Kaufleute, die sie in großer

Menge nach Frankreich ausführen, wo man Wein damit roth färbt. Uebrigens kann man ein Muß daraus kochen, das eine angenehme Zuspeise gewährt, auch dieses Muß dick einsieden und trocknen, damit man im Winter auch eine Abwechslung im Compot hat.

**Himbeeren** wachsen an schattigen Waldabhängen und Schluchten, wo der Boden viel Humus hat, oft nach Millionen, doch muß der größte Theil dieser herrlichen aromatischen Frucht verderben, weil die Landbewohner zu träge sind und von der Veredelung eines Rohstoffes nichts verstehen. Wenn sie wüßten, um welch hohe Preise der Syrup in anderen Ländern zu verwerthen ist und die Kenntnisse dazu hätten, da würde mancher seine Kinder zum Sammeln fleißig anhalten. Wenn man diese Frucht nicht an Apotheker und Zuckerbäcker verkaufen kann, so mache man durch Auspressen und Zuckerzusatz und Abdampfen, d. h. bei uns Einsieden, einen Syrup daraus, der ein herrliches Labsal für Kranke ist. Wie viel Leute auf dem Lande sterben vor der Zeit, weil sie keine Reinlichkeit, gesunde und leicht verdauliche Nahrung haben, Pflege und geeignete Heilmittel kennen!!

**Himmelthau** nennt man in Oesterreich einen Grassamen von einem Sumpf-Gras, der wie Hirse aussieht und zu einem Mus und Suppe

benützt wird; in Polen soll es besonders viel geben, verdient fleißig gesammelt zu werden; ist in Linz und Wien ein Handelsartikel.

**Hollunderbeeren** werden bei uns zu Mus gekocht und sind eine gesunde Nahrung; in manchen Orten kocht man es dick ein und trocknet es für den Winter, was sehr lobenswürdig ist; die getrockneten Beeren könnte man statt der Heidelbeeren zum Weinfärben benützen. Die Blüthe kauft der Apotheker.

**Holzarbeiten,** kleine, aus dünnem Holz mit der Laubsäge ausgeschnitten, lernt man bald machen, wenn man Muster gesehen und etwas zeichnen kann. Diese feineren Sachen finden immer Absatz.

**Holzabfälle** in den Holzgewölben und Holzschupfen sind das beste Material zum Fleisch räuchern und für sich zum Verkauf, thun sehr gut, wenn sie diese Abfälle zusammenkaufen und können dadurch ihre Räucheranstalt bedeutend erweitern. Man glaubt kaum wie gut sich Räucherkammern rentiren und hat dabei sehr wenig Mühe.

**Holzbirnen** gibt es oft in ungeheurer Menge; das Dörren derselben ist nicht lohnend, da nichts gutes daraus erzielt wird, allein mit Aepfel gemischt geben sie sehr guten Obstwein; auch für sich geben sie durch Gährung ein gutes Getränke und durch Destillation einen sehr feinen Branntwein; liebe Landleute laßt keine Frucht zu Grunde

gehen, es ist eine Sünde, haltet euere Kinder möglichst bald zur Thätigkeit und Häuslichkeit an, sonst bereut ihr es hundertmal und aus euren Kindern werden keine brauchbaren u. wohlhabenden Leute.

**Honig** kann in guten Jahrgängen oft sehr billig auf dem Lande gekauft werden, da wegen wenig Pfund der Bauer nicht 4—6 Stunden in die Stadt laufen mag; derselbe ist nicht selten in ein paar Jahren 2—3 mal so theuer und kann stets an Apotheker, Lebküchner, Kaufleute abgesetzt werden. Wer es einmal so weit gebracht hat, daß er mit einem Fuhrwerke auf dem Lande herumfahren und billig aus erster Hand einkaufen kann, dem fehlt nichts mehr.

**Hopfen** bekommt man zentnerweise ohne ihn zu kaufen oder zu stehlen, wenn man den wilden sammeln läßt. Man hat im Vorurtheil, daß er schlecht sein soll; wie viele 1000 Pfund werden jährlich unter dem gebauten verwendet, ohne daß es der Brauer weiß!!! Bäcker brauchen auch Hopfen und zur Hefe ist der wilde so gut, wie der kultivirte. Lasset ja diese theure Frucht nicht verderben, sondern sammelt sie so emsig als möglich und trocknet sie auf Böden; gerne würde man heuer 1860 für den Ctr. 200 fl. geben, wenn man nur einen bekäme. Der Hopfen gibt dem Bier den bitterlichen Geschmack, macht es

berauschend, stärkt aber auch die Verdauung; soll stets mäßig genossen werden.

**Holzschutz** bei Geländern wird erreicht durch Anstreichen von heißem Theer, der sehr billig und in jeder Gasanstalt zu haben ist.

**Horngefässe,** z. B. Tintengefässe, sollen aus trocknem Horn gemacht und dann in Oel getränkt und später mit Sägspänen gut gereinigt werden, dann schwellen sie nicht mehr auf und bleiben immer gleich.

**Hornabfälle** bei Drechslern und Kammmachern kaufen eigene Leute, die alle Abfälle zusammenkaufen und liefern sie in die chemischen Fabriken, wo man blauf. Kali und Berlinerblau daraus macht, daß übrigens die Hornabfälle ein ganz ausgezeichneter Dünger sind, lehrt die Erfahrung.

**Hufe** und deren Abschnitzel gibt das nämliche.

**Hunde.** Das Abrichten gelehriger Hunde wird gut bezahlt; für einen gut abgerichteten Metzgerhund, der seinen Herrn vertheidigt, aber besser, als die neapolitanischen Soldaten, gibt man gern 6—10 Karolins, ein solcher Hund hat eben auch mehr werth, als ein schlechter Militär. Das Abrichten geschieht mit Hülfe von alten, denn der Junge macht das nach, was er vom alten sieht; gute Hetzkleider, Mühe und Geduld ist übrigens unerläßlich. Das Abrichten von

Hühnerhunden, was übrigens nicht Jedermann thun kann, wird auch gut bezahlt.

**Hundezucht.** Sehr einträglich ist das Aufziehen von theuren Hunderaçen, z. B. von Pudeln, wovon ein Männchen ganz klein 2 Kronenthlr. kostet. Auch Metzgerhunde, die die Apotheker am billigsten aufziehen können.

## J.

**Jasmin,** wilder, s. Pfefferstrauch.

**Indigo** ist die ächteste blaue Pflanzenfarbe, kommt aus dem tropischen Asien und Amerika, kann aber auch nach meiner Anleitung mit Gewinn im südlichen Europa oder Ungarn aus dem Färbeknöterich, einer chinesischen in Europa leicht gedeihenden Pflanze in beliebiger Menge gewonnen werden, so daß man Millionen ersparen könnte, die für den Indigo aus Europa gehen; möchten intelligente Gutsbesitzer Ungarns diese Zeilen beherzigen, denn für Franzosen und Italiener schreiben wir nicht.

**Immortellen** heißt man alle jene Blumen, die harte Blumenblätter oder Blüthen haben, also nicht welk werden. Man macht Blumenkörbchen daraus, die sich recht gut ausnehmen, färbt auch die weißen gelb, orang und roth; mehrere Arten gedeihen bei uns in Gärten, ein paar wachsen wild. Der Hauptsitz dieser Cultur ist Erfurt.

**Ingwer** ist eine ostindische aromatische Wurzel, die gestoßen dem gährenden Meth zugesetzt wird, um ihn zu würzen und gesünder zu machen.

**Inkarnatklee,** eine Art von Klee, die weit schlechter ist, als der gewöhnliche, und den Anbau nicht verdient.

**Insektenpulver,** das so gut ist, als das theure ausländische, wird gemacht aus den Blüthen des Mutterkrautes und der Haselwurzel (Rharum europalum) sammt Kraut; letztere Pflanze wird gut getrocknet, gestampft und mit den Blüthen der ersteren gemischt.

**Johannisbeere** werden besonders von den Zuckerbäckern zu Pflanzengelées gebraucht, wozu sie ganz passen, nicht aber zu Wein.

**Irdene Waaren** sind sehr leicht zu fabriziren, daß in manchen Orten die Bauern diese Fabrikation als Nebenerwerb betreiben, wie um Passau die Weberei. Nur derjenige, der selbst ein Tegellager hat, kann Nutzen von der Töpferei haben und soll, wenn er Söhne hat, einen dieses Handwerk erlernen lassen, wenn hinreichendes und billiges Brennmaterial die Sachen rentabel erscheinen lassen; an Absatz in die Städte fehlt es selten, denn die weiblichen Dienstboten wetteifern im Zerbrechen des Geschirres.

## K.

**Kaffeesurrogate** sind sehr im Gebrauch und wäre zu wünschen, daß sie den ausländischen, für die Millionen aus dem ohnehin geldarmen Deutschland gehen, ganz unentbehrlich machen möchten. Leute die nicht viel Tagwerk Grund haben, so daß sie mit der Feldarbeit nicht immer zu thun haben, können mit Vortheil Eichorienwurzel bauen, welche am passendsten sind und leicht gedeihen, in Herbst ernten, waschen, trocknen, wozu ein Trockenofen am passendsten wäre, weil man da im Großen und schnell dörrt, dann in Trommeln rösten und in Handmühlen, die man bei Reichenbach in Augsburg und Cramer-Clett in Nürnberg bekommt, mahlen, packen und an die Kaufleute absetzen. Das Kraut liefert gutes Viehfutter; Samen muß man stets selbst ziehen. Diese Nebenarbeit eines Grundbesitzers ist schon deßhalb sehr zu empfehlen, da sie im Spätherbst und Winter ausgeführt wird, wo man ohnehin zu wenig zu thun hat. Es gibt wohl eine Menge anderer Pflanzen, die man auch verwendet, keine ist aber so gut und empfehlenswerth, wie die Erfahrung lehrt.

**Kalk** kann bei einer zweckmäßigen Einrichtung des Ofens weit billiger gebrannt werden, als wie gewöhnlich und wäre in Gegenden, wo

Kalkstein häufig ist, eine Erwerbsquelle, die wenig Anlagekapital erfordert. Man kann, wenn man einen Hügel benützen kann, einen Pyramiden- oder Schachtofen benützen oder wenn man nur ebene Plätze hat, einen liegenden, wie die Töpfer haben. Jeder muß aber mit Pultfeuerung betrieben und letzterer hinreichend lang sein, damit alle Hitze benützt wird. Das Holz muß eigens klein gespalten und getrocknet werden; das Absägen geschieht nur mit Kreissägen.

**Kalk** zum Metall putzen ist nichts anderes als weiße, sehr fein geschlammte Kreide mit wenig feinem Eisenroth gefärbt; heißt auch Wiener Putzkalk; dient für reiche Metalle.

**Kamille** oder besser Chamille wächst unter dem Waizen und Korn in vielen Gegenden und soll als eines der besten Arzneikräuter von Kindern und alten Leuten gesammelt und an Materialisten und Apotheker verkauft werden. In jeder Familie soll ein Packet Chamillen stets vorräthig sein; bei jeder Unpäßlichkeit ist Diät und leichter Chamillenthee das erste, was man anfängt.

**Kanariensamen** kann dort, wo der Wein gebaut wird, gezogen und an die Fragner, Höcker, Salzstößler und Fratschler und direkt an Vögelliebhaber verkauft werden; übrigens kann dieser Same ganz so wie Hirse auch zu menschlicher Nahrung verwendet werden.

**Kanarienvögel** kann man in der Gefangenschaft leicht ziehen und in Städten verkaufen; es ist nicht nothwendig, sie in Häuschen zu halten, sondern in eigenen Zimmern. Reinlichkeit und Lüftung ist eine Hauptsache.

**Kaninchen** können in eigenen Stallungen im Großen gezogen werden, natürlich auf dem Lande und am besten in einzelnen Höfen, weil Hunde und Katzen fern gehalten werden müssen, da die Thiere im Freien im Frühjahr und Sommer ihre Nahrung suchen und nur bei Regenwetter im Stalle gefüttert werden. Die Haare und den Balg kauft der Hutmacher zu guten Preisen und das Fleisch ist in einer guten Brühe sehr schmackhaft, auch kein Zweifel, daß man sie in Städten gut verkaufen könne, da Fleischspeisen immer theurer werden.

**Kappern** werden vollkommen ersetzt durch die Knospen der Blüthe der Capuzinerblume. Man sammelt sie, gießt heißen starken Essig darüber und versendet sie in gut geschlossenen Gläsern und Fäßchen.

**Kerne** von Obst sollen beim Obstspalten fleißig gesammelt und an die Baumschulhalter und Samenhandlungen, die sie stets suchen, verkauft werden.

**Kienruß** ist leicht zu fabriziren aus allen Brennmaterialien, die sehr viel Ruß beim Brennen

geben, z. B. aus Pechgriesen, Steinkohlenklein, Kienholz, eingedicktem Theer u. s. w.; dazu gehört ein langer Ofen aus Ziegeln, den man sich sehr leicht selbst bauen kann und ein kleines Gewölb unter Dach; die ganze Anlage erheischt ein sehr mäßiges Capital und kann daher leicht unternommen werden. Der Ruß kann stets und leicht verkauft werden, da man die Buchdruckerschwärze daraus macht und in unserem papierenem Zeitalter weit mehr gedruckt wird, als nothwendig ist, besonders Zeitungen, die ganz nöthigerweise alle Tage erscheinen.

**Kienholz** ist der Kern oder das innere harzige Holz der Föhre oder Kiefer, besonders des Wurzelstockes. Dieser soll stets von armen Leuten auf dem Lande gesammelt werden, ausgegraben, gesägt, gespalten, da der Kien zum Feuer anmachen sehr beliebt ist und in die Städte leicht abgesetzt werden kann. Wo viel zu bekommen ist, z. B. wo man allenthalben Föhrenholz brennt, kann man eine Rußbrennerei einrichten.

**Kirschbaumgummi** findet man an den Kirschbäumen und kann ihn an die Materialisten verkaufen.

**Kirschbaumholz** kann in dünne Blätter geschnitten werden für die Tischler, Belegblätter genannt und rentirt eine Sägmühle der Art in jenen Bezirken, wo feine harte Hölzer genug vorhanden sind oder leicht zu Wasser dahin kommen

können, namentlich Wallnuß, Eiche, Ulme, Ahorn, Hainbuche.

**Kitte** soll man deßhalb kennen, weil man gar oft welche braucht. Einer der besten ist guter hydrautischer Kalk, derselbe muß unter Wasser fest und steinhart werden, sonst ist es kein brauchbarer. Schwefel für sich und mit trockenem Sand oder Eisenfeile gemischt ist auch oft gut anwendbar; Mening mit Oelfirniß wird steinhart; der Glaserkitt besteht aus Bleiweiß und Leinölfirniß oder feiner Kreide statt des theuren Bleiweißes.

**Knochenöl** geben die Fußknochen der Pferde, Rinder, Schweine u. s. w. durch starkes Auskochen, besonders in bedeckten Kesseln, wo der Dampf eingeschlossen bleibt, die aber ein Ventil haben. Das Fett läßt man erkalten, gießt das flüssige ab; es wird von Büchsenmachern und Schlossern theuer bezahlt.

**Knochen** haben einen bedeutenden Werth; dies wissen auch die Metzger und geben daher so viel Zuwag. Man benützt sie und zwar die Schenkel- und Kinnladenknochen zu Drechslerarbeiten und heißt sie Arbeitsbeine; die anderen zu Knochenmehl und Knochenleim, man nennt sie Hausbeine und die auf Wiesen und anderen Orten gesammelten Feldbeine. Wenn die Knochen ausgesotten werden, so geben sie so viel Fett, daß die Arbeit reichlich ersetzt wird. Die schönsten

und reinsten Abfälle und Knochen selbst benützt man zu dem reinsten Knochenleim, Gelatino genannt, welchen man zum glänzendmachen von Papier, Galanteriewaaren u. s. w. benützt. Es ist unverzeihlich, wenn man Knochen nicht sammelt, sondern verwirft, weil sie den allerbesten Dünger, das Knochenmehl liefern.

**Knoppern** sind höckerige Auswüchse an Eichen, die man zum Gerben benützt und im Großen aus Ungarn bringt. Sie wachsen bei uns in großer Menge und sollten fleißiger gesammelt werden; der Centner kostet 12—18 fl.

**Kohlenklein,** d. h. Abfall von Holz und Steinkohlen, kann man oft zu sehr billigen Preisen bekommen. Man macht aus ihnen ein vortreffliches Heizmaterial, wenn man aus fettem Thon einen Brei macht, das Kohlenklein mit etwas solcher dicker Brühe anmacht und in Ziegelform bringt, ganz so wie die Ziegel oder auch in die Form eintritt, wozu man Holzschuhe anzieht; dann trocknet man sie und kann den Centner leicht zu 36—40 kr. verwerthen, da man jetzt für gepreßten Torf schon so viel in München bezahlt, der nicht so viel Hitze gibt.

**Korbmacherei** ist eine Kunst, die sehr leicht zu erlernen ist, und wozu nicht sehr viel Kapital gehört; an Orten, wo viele Weiden sind, ist sie besonders gewinnbringend, daher arme Leute ihre

Kinder dieses Handwerk erlernen lassen sollen. Daß feine Körbchen ein Handelsartikel sind, wird wohl bekannt sein. Besonders gut stellen sich die Korbmacher in Passau, wo ein kleiner Papierkorb einen Gulden kostet. Eine Art von grober Korbmacherei sind die Kreuzen oder Flechten, die man auf die Wägen braucht und sehr leicht abgesetzt werden können.

**Krebse** vermehren sich schnell und wachsen schnell, wenn sie genug Nahrung haben. Bei den enormen Preisen dieser Thiere ist es sehr vortheilhaft, in der Nähe einen Bach zu haben oder zu miethen und Krebse zu ziehen, die man mit Apothekerfleisch, Eingeweiden von Fasanen, Kapaunen, Hühnern u. s. w. füttert, denn heiklich sind sie gar nicht.

**Krämerei** ist ein Geschäft, mit dem große Kaufleute nicht selten angefangen haben; sie dient zur Entwicklung der Handelsgenie; Krämer kann in Bayern jeder werden, er braucht keine Lehrzeit, keine Prüfung nachzuweisen, während ein Schneider lang herumgezogen wird, bis er Leute bekleiden darf; dafür lesen wir so häufig von Ganten der Krämeranwesen.

**Kümmel** ist der Same einer auf Wiesen wild wachsenden Schirmpflanze, der als Küchengewürz auf Hausbrod, rothen Rüben, bei uns Ranen genannt, u. s. w. verwendet wird. Man

glaubt, daß letztere, Leuten die an Blähung leiden, besonders zuträglich seien. Da dieser Same an die Fragner leicht abgesetzt wird, so soll man ihn durch Kinder fleißig sammeln lassen, schon deßhalb, um diese zu Fleiß zu gewöhnen, denn Müssiggang ist aller Laster Anfang, was sich alle Eltern merken sollen.

**Kunstwolle** wird durch Zerreißen von Tuchabfällen erzeugt; ist kurz, schlecht und wird guter Wolle beigemischt, damit der Fabrikant mehr Nutzen hat; soll Dunstwolle heißen und deren Fabrikation verboten werden.

## L.

**Laab** nennt man getrocknete Kälbermägen, der bei Bereitung des Käses unentbehrlich ist; er wird in die Gebirgsländer, wo viel Käs gemacht wird, mit gutem Gewinn verkauft.

**Laabessenz** ist Kälbermagen, der klein geschnitten, mit Wein übergossen und filtrirt, d. h. gesiehen wird; man benützt sie zur Darstellung der Molken, die manche Leute für besonders heilsam halten.

**Lack** ist eine harzige Flüssigkeit, die man zum glänzendmachen und Verschönerung vieler harten Gegenstände benützt; man unterscheidet daher Holz-, Metall-, Leder- und anderen Lack. Es gibt eine Unzahl von Lacksorten und darüber

eigene Bücher. Um einen wasserklaren Schellackfirniß zu machen, braucht man einen eigenen Filtrirapparat, den wir mittheilen können. Zum Anstreichen von Eisen ist der Asphaltlack besonders zu empfehlen; einen wasserhellen und ungefärbten Lack wie Glas darzustellen und noch dazu sehr billig, können wir Vorschrift mittheilen. Früher war die Lackfabrikation einträglich, jetzt wegen zu großer Concurrenz nicht mehr.

**Laub** sammle man allenthalben fleißig, weil man es als Streu, zum Packen und zum Schutz vieler Gewächse in Gärten benützen kann; abgefault gibt es die allerbeste Gartenerde.

**Laubfrosch** ist ein Wetterprophet in der Farbe der Hoffnung, bezeichnet also seinen Stand schon durch seine Livree; seitdem die Barometermacher in alle Bauernhäuser eingedrungen sind, gilt er, wie überhaubt der Prophet im Vaterland nichts mehr, obwohl der Barometer noch unzuverläßiger ist. In England gibt es keine Laubfrösche, ein Handel dahin mit diesem Propheten wäre äußerst einträglich.

**Lebensmittel** finden besonders in größeren Städten beständigen Absatz und da die Städterinnen das Geldschleudern verstehen und um jeden Preis einkaufen, einen gewinnreichen. Die Leute, die bei uns mit diesem Handel sich befassen, heißt man Karrer.

**Lederlack** dient zum glänzendmachen des Riemenwerkes beim Pferdegeschirr und dient dazu am besten der Asphalt- oder Eisenlack.

**Leder** wird am besten durch fette Oele, z. B. Repsöl weich gemacht und vor Zerspringen geschützt; Thran taugt nicht.

**Lederabfälle** können, wenn man sie mit Kalkmilch kocht, in einen vortrefflichen Dünger verwandelt werden, den man mit Erde mischt und aufstreut. Es ist wahrscheinlich, daß man sie auch zu Lederpapier, zu blausaurem Kali, thierischer Kohle für Zuckerraffinerien benützen kann.

**Leim** wird am billigsten aus Knochen erzeugt, er leimt zwar nicht sehr gut, allein bei vielen Anwendungen ist dieses kein Fehler, z. B. bei Papier. Da die Knochen in vielen Orten noch sehr billig zu haben sind, so rentirt diese Fabrikation gut; Nebenprodukte sind salzsaurer und phosphorsaurer Kalk und sehr gute Dungmittel.

**Leindotter** ist eine Oelpflanze, die sehr gut gedeiht, keinen fetten Boden braucht und mehr Anbau verdient. Bei uns benützt man den Samen als Vogelfutter; er wächst wild unter dem Flachs.

**Leinöl** ist im Preise sehr verschieden, weil der Flachs nicht alle Jahre geräth, sein Same also bald billig, bald theuer ist. Wer Geld hat,

kaufe Leinöl in Jahrgängen, wo es billig ist, verlieren kann er nie, gewinnen aber ziemlich viel. Der Satz des Leinöls dient zu ordinären Farben, gerade so gut, wie das reine und ist um die Hälfte billiger. Leinölsatz mit Pech gesotten gibt eine sehr gute Wagenschmiere.

**Liquere** sind sehr leicht darzustellen, indem man sich einen klaren leichten Syrup aus Zucker kocht, fuselfreien Weingeist zusetzt, bis er stark genug ist und zuletzt ein paar Tropfen auf die Maaß von einem flüchtigen unverfälschten Oel, z. B. Pomeranzen, Kümmel, Anis u. s. w., ist immer noch eine einträgliche Fabrikation; wird an Wirthe und andere abgesetzt; die rothgefärbten heißt man Rosogli und färbt mit Cochenillpulver, das man mit Alaun kocht und durch Druckpapier seiht, roth.

**Lindenblüthen** geben einen sehr feinen und aromatischen Thee; man sammle und trockne sie und bewahre sie in Bleibüchsen oder Schachteln auf; können auch an Apotheker verkauft werden. Aus dem Samen kann man ein vortreffliches Oel bereiten; die Blätter geben in sehr heißen futterarmen Jahrgängen den Rindern Futter; für die Bienen ist eine blühende Linde ein Magazin.

**Löwenzahn** ist eine ungemein häufig wachsende Pflanze, die vortreffliches Viehfutter durch die Blätter gewährt und die Wurzeln dienen in

der Apotheke zur Darstellung von Arzneien. Sie sind übrigens so gut wie die Cichorienwurzeln zu Kaffeesurogat zu verwenden. Diese Pflanze sollte übrigens in Gärten kultivirt und gerade so wie die Endivie behandelt werden, weil man dann im Frühjahr einen sehr billigen Salat hätte.

**Lohziegel** ist ein mittelmäßiges Brennmaterial. Die gebrauchte Loh wird mit etwas Thonbrei angemischt, in Form eingetreten, so wie man Ziegel formt, dann getrocknet; man soll keinen Abfall unbenützt lassen.

**Lumpen** sind zwar theuer und gesucht, allein immer werden noch zu viel verworfen, was zu bedauern ist und woran nur Trägheit und Gleichgiltigkeit schuld ist. Wenn man bedenkt, daß wir unsere Civilisation größtentheils den Lumpen verdanken, so dürfte man sie doch besser schätzen.

## M.

**Magnet** ist noch zu wenig unter dem gemeinen Volk bekannt, kann sehr billig hergestellt und allenthalben verkauft werden; es wäre gut, wenn die Naturkräfte, die man sehen kann, der Jugend bekannt werden, denn alles Wissenschaftliche zieht von der Rohheit ab.

**Malve,** auch Gartenmalve oder Pappelrose genannt, kommt in vielen Farben vor und ist

eine Zierde unserer Gärten. Eine Sorte, mit dunkelvioletten Blumen, wird um Nürnberg im Großen gezogen und die Blüthen so gut verkauft, daß die Arbeit reichlich belohnt wird.

**Malerpinsel** zu machen, ist keine besondere Kunst und da die Maler sehr viel brauchen, so wäre dies eine Beschäftigung für krüppelhafte Leute.

**Malzkeime** sind die Wurzeln der Gerste, die sie beim Wachsen auf der Malztenne treibt; man gibt die Malzkeime gesotten den Rindern; kann aber auch zur Gewinnung einer sehr fruchtbaren und lockeren Gartenerde benützt werden, indem man mit Laub und etwas Erde Haufen macht. Malzkeim lockt die Hasen weit herbei, was die Jäger wissen sollen.

**Manna,** s. Himmelthau.

**Mandelkleyn,** aus lauter süßen Mandeln erhalten und frisch, ist sehr nahrhaft und kann mit Vortheil unter das Brod verbacken werden.

**Maulwurf** macht auf den Wiesen und in Gärten viel Schaden; sein Fang wird gut gezahlt und könnte sich ein geübter Maulwurfjäger um Passau leicht 1 fl. verdienen; es ist großer Mangel an solchen Leuten, man muß daher vom Maulwurf sich alles gefallen lassen.

**Mais** gibt ein nahrhaftes Mehl und besonders einen nahrhaften Gries; ist auch das

beste Getreide zur Geflügelmästung; die Blätter geben Papier

**Meerschaum,** künstlicher, ist feines Pulver, des ganz weißen Talkes, mit etwas ganz weißem Thon, z. B. Hirschauer zusammengeknetet und schwach gebrannt; er wird dann auf der Drechselbank und durch Schnitzerei zu Pfeifenköpfen und verschiedenen Luxussachen benützt, die oft mit Wachs eingelassen und Elfenbein täuschend vorstellen.

**Mehlwurm** ist die Larve eines braunen Käfers, der ursprünglich in morschem Nadelholz war. Man zieht sie in Häfen, in welche man Mehl, Kleie, altes Brod, wollene Lappen thut, damit das Mehl nicht zu fest wird und kann sie stets verkaufen an die Stubenvögelliebhaber.

**Melisse,** die gemeine, ist eine niedere Pflanze, mit Brennessel ähnlichen Blättern und sehr leicht zu ziehen; riecht wie Citronen; viel ausgiebiger aber ist die türkische, die ebenso gut riecht; zu Carmelitergeist braucht man diese Pflanze und ist nichts als Weingeist über diese Blätter abdestillirt. Man soll in Deutschland die türkische Melisse kultiviren und ein flüchtiges Oel für die Parfümerie daraus bereiten, was sich gut rentiren würde, damit man nicht vom Ausland für theures Geld solche Artikel kaufen müsse.

**Meerrettig** wird im Spätherbst in jenen

Orten, wo er nicht gezogen wird gekauft und gibt Leute, die bis Ungarn damit handeln.

**Meth** wird aus Honig dargestellt, den man in zwei Raumtheilen kochendem Wasser auflöset, Hefe zusetzt und gähren läßt; wenn er keine Blasen mehr macht, füllt man ihn in eigene Fäßchen. Will man ihn gewürzt haben, so bringt man in das Gährungsgefäß auch solche gestoßene Gewürze, die am beliebtesten sind; auf diese Weise kann der Bienenfreund seinen Honig viel theurer verwerthen, als wenn er ihn oft zum Spottpreise hergibt.

**Mispel** ist eine herrliche Frucht. Der Strauch gedeiht bei uns sehr gut, ist aber ganz vernachlässigt, was zu bedauern ist.

**Mohn** ist eine Oelpflanze, die unbegreiflicher Weise, wo sie doch so gut gedeiht und reichlich Ertrag gibt, ganz vernachlässigt ist. Das Mohnöl ist das beste Maleröl und die Kuchen ein vortreffliches Viehfutter. Bei uns benützt man dieses Oel zu Salat, könnte aber mit Vortheil statt Schmalz auch zu anderen Speisen verwendet werden, wenn es ganz frisch ist. Kleine Grundbesitzer sollen Mohn kultiviren, da sein Anbau weit mehr rentirt, als Flachs und den Boden nicht so aussaugt; in der Nähe von Städten, wo man Dünger billig haben kann, soll man mehr Handelsgewächse bauen.

**Moose,** steife und lange, dienen zu Besen

und Bürsten und sind diese Gegenstände leicht zu machen, ist eine Winterarbeit; Muster können mitgetheilt werden.

**Morcheln** sind Schwämme von der Gestalt einer hohen Mütze, grau und gegittert, wachsen oft in Menge auf Wiesen und sind in Städten gesucht, da sie der Sauce einen eigenthümlichen Geschmack mittheilen. Man fädelt sie auch an und trocknet sie. Man lasse durch Kinder die Schwämme überall, wo sie vorkommen, fleißig sammeln. Die ganz kleinen sind in Essig eingemacht ein Leckerbissen und können leicht verwerthet werden.

**Münzen** wachsen allenthalben wild, von diesen ist aber die Poleymünze ohne Zweifel die Königin, denn ihr Geruch ist sehr fein. Sie wächst als Unkraut auf Aeckern, Rainen und anderen Orten und gibt durch Destillation ein herrliches Oel für die Parfümerie; soll daher in Quantität daraus erzeugt werden, damit wir nicht unsere wenigen Kreuzer den Franzosen geben müssen für ihre Oele, die oft sogar stark verfälscht sind.

## N.

**Nadeln** können auf dem Lande häufig abgesetzt werden gegen Eier und andere Viktualien;

man bezieht sie aus den Fabriken sehr billig und Adressen können mitgetheilt werden.

**Nadeln der Föhre** werden in Thüringen und Schlesien zu einer Art Wolle verwendet, die man zu Watte, zu Möbeln u. s. w. gut brauchen kann. Durch Destillation bekommt man ein flüchtiges Oel und dieses ist als Spiritus ein schweißtreibendes Mittel. So kann der geschickte, thätige und unternehmende Mensch die unscheinbarsten und nicht geachteten Naturprodukte veredeln und in Geld verwandeln.

**Natron,** doppelt kohlensaures, ist ein Mittel, dem saueren Bier die Säuere zu nehmen und kann in vielen Bezirken von Bayern, namentlich in Niederbayern mit Vortheil im Herbst an Bräuer, Wirthe, Consumenten abgesetzt werden. Auf eine Maß Bier rechnet man 4 Messerspitze voll.

**Naturbleiche** ist für Leute, die Platz und Zeit haben, kein schlechtes Geschäft und braucht kein großes Kapital.

**Nähen** ist eine Beschäftigung für schwächliche Personen, für krüppelhafte u. s. w.; keine Mutter soll säumen, ihren Töchtern diese nützliche Kunst, nebst dem Zuschneiden, zu lehren und später zu Kleidermacherinnen auszubilden, die ihr gutes Fortkommen finden, denn die Eitelkeit der Kinder Evas ist und bleibt. Je mehr Moden, wenn sie auch absurd sind, eine Kleiderkünstlerin erfindet,

desto besser stehts mit ihren Finanzen. Eine oder mehrere Reisen nach Paris sind zu ihrem Beruf unentbehrlich und französisch muß sie sprechen wie Wasser; so weit kann man es bringen, wenn man Genie hat und in Deutschland lebt, wo man so thöricht ist, das Ausländische vorzuziehen, wenn es auch gar oft keinen Vorzug verdient und die einheimische Industrie zu unterdrücken.

**Nelkensamen** kann auf dem Lande leicht abgesetzt werden, besonders im Frühjahr, nebst den gewöhnlichen Gemüsesamen; auch kann man Viktualien dagegen eintauschen; die Bäuerinnen haben meist kein Geld, weil der Bauer ein Geizhals ist und geben statt des Geldes gewöhnlich weit mehr Viktualien, Werch, Flachs u s. w, so daß ein hübscher Gewinn für die Brodweiber, wie man sie bei uns nennt, bleibt.

**Nelkenessenz** kann auf dem Lande leicht abgesetzt werden; man bereitet sie aus fuselfreiem Weingeist, indem man so lange Nelkenöl hineintröpfelt und umrüttelt, bis der Geruch stark genug ist; die Bauernmädchen machen sich damit wohlriechend und liebenswürdig.

**Nessel,** s. Brennessel.

**Nudeln,** auch Macaroni genannt, können in Städten leicht abgesetzt werden; man macht sie aus Waizenmehl, das zu einem steifen Teig gemacht und durch eine sehr starke Presse in be-

liebige Form gebracht wird; verlangt kein großes Anlagekapital.

**Nußöl** ist besonders in Frankreich gebräuchlich und frisch ein vortreffliches Speiseöl. Bei uns können nur die alten ranzig gewordenen dazu benützt werden, weil die anderen zu theuer sind und das erhaltene Oel ist ein sehr gutes Maleröl.

**Nüsse** vom Wallnußbaum können auf dem Lande billig und in den Städten theuer verkauft werden; in minderem Grade ist dieses mit den Haselnüssen der Fall, die übrigens, wenn sie vollkommen reif sind, von Knaben gesammelt werden sollten, denn man kann sie im Winter recht gut zur Nahrung benützen.

## O.

**Obst** kann entweder roh verkauft werden, und zwar in der Nähe oder in der Ferne; in letzterem Fall muß es sehr sorgfältig gepackt werden, z. B. jeder Apfel in Papier eingehüllt werden, denn jede gedrückte Stelle wird faul. Eine andere Art der Verwerthung ist in gedörrtem Zustande und dazu gehört ein eigener Ofen, in welchem man viel auf einmal dörren kann; ein Modell kann mitgetheilt werden, indem ich selbst viel dörre. Am vortheilhaftesten werden die Zwetschgen gedörrt und haben auch den besten Preis; bei Birnen und Aepfel kommt nicht viel heraus.

**Opium.** Durch Auskochen der Mohnpflanze mit Wasser und Abdampfen des Absudes bekommt man das deutsche Opium, welches die nämlichen Dienste leistet, wie das ostindische, wenn man es in größerer Dosis anwendet; man könnte daher mit dem unsrigen vollkommen ausreichen.

**Orlean** ist ein gelber westindischer Farbestoff, den man durch die Samen des Pfaffenkäppl-strauches ersetzen kann.

**Orseille.** Mehrere Flechten geben durch Fäulniß, wenn man sie mit Urin stehen läßt, einen schönen rothen Farbestoff, Orseille genannt. Wenn dieser Punkt eingetreten, so gießt man den Urin ab, mahlt die Flechten naß, trocknet den Teig, der dunkelviolett ist und bringt ihn in den Handel. Man soll alle Flechten einer Gegend und zwar jede einzeln auf Orseille probiren und die brauchbaren in Menge sammeln.

## P.

**Palmbutter,** fälschlich Palmöl genannt, wird zu einer ganz weißen Seife verwendet, die aber bei weitem nicht so gut ist, wie die Talgseife.

**Papier.** Die Abfälle kann man in den Schreibstuben der Gerichte, Kaufleute u. s. w. oft billig haben, wenn sie zu viel werden und der Platz zur Aufbewahrung nicht vorhanden ist; man muß daher wöchentlich einmal in alle diese

Orte eindringen, um sich dieser papierenen Schätze zu bemächtigen, die man an Fragner und Papierfabrikanten verkauft.

**Papierrauch.** Man mische wohlriechende, billige, flüchtige Oele zu gleichen Theilen und bestreiche Schreibpapier damit; man verwahrt es in Blechbüchsen. Ein kleiner Theil, den man oben auf den Ofen legt, ist hinreichend, ein Zimmer zu parfümiren.

**Pappelrose,** s. Malve.

**Papparbeiten** sind für Anstalten, wo krüppelhafte Kinder zu brauchbaren Leuten erzogen werden, sehr passend. In großen Städten kann eine Familie, die feine Arbeiten für Fabrikanten und Kaufleute macht, recht wohl davon leben. Anfangs macht man gewöhnliche Artikel, nach und nach übt man sich ein und geht allmählig zu feinen über.

**Pappelknospen** im allerersten Frühjahr gesammelt haben einen sehr angenehm riechenden Balsam an den Schuppen; man kann sie als Räuchermittel brauchen und den Balsam mit warmem reinen Schweinefett auflösen, wodurch man eine vortreffliche Wundsalbe erhält. Die Knospen der Balsampappel sind die besten und diesen Baum soll man an Alleen, Straßen, Bächen u. s. w. fleißig anpflanzen, weil seine aromatische Ausdünstung die Brust stärkt.

**Paris.** Um Absatz für Messer und verschiedene Waaren zu erzielen, benützt man das Wort Paris, da es einen Zauber auf den Deutschen ausübt; es kommt ja alles Gute von dort.

**Peitschenholz** nennt man alle jenen sehr zähen Hölzer, die man zu Peitschenhieben verwenden kann. Am besten dient das der jungen Eiche, die man für die Gerberei abschält; man legt sie längere Zeit in Wasser, den man bisweilen erneuert, damit sie die Säfte, welche steif machen, verlieren, trocknet sie und legt sie in den Satz von Reps- oder Baumöl, das man bei Kaufleuten billig bekommt. Dadurch erhalten sie eine große Geschmeidigkeit und dieses ist ein Haupterforderniß.

**Perlen** entstehen in der großen dünnen Haut, die die Flußperlmuschel inwendig in der Schaale umkleidet und Mantel heißt; man kann dadurch, daß man feine, spitzige Körper hineinbringt, die Perlenbildung veranlassen und wäre dieses für Bezirke, wo diese Thiere in Menge vorhanden sind, z. B. für den bayrischen Wald, eine Quelle der Einnahme.

**Pergamentabfälle** dienen zu dem feinsten Leim und Mundleim.

**Pergamentpapier** macht man, indem man starkes und dickes Schreibpapier durch englische Schwefelsäuere durchzieht und sogleich in Kalk-

milch legt, nach einiger Zeit gut abwäscht, trocknet und noch feucht zwischen Filz preßt, trocknet und glättet. Es ersetzt zu den meisten Anwendungen das Pergament und kommt sehr billig. Zu dieser Arbeit gehört ein flacher Kasten der mit Bleiblech ausgefüttert ist und ein paar flache Packzangen, die vorn auch mit Bleiblech überzogen sind, d. h. verbleit sind. Am passendsten ist dieser Fabrikationszweig für einen Papierfabrikanten.

**Pelzwerk** schützt man gegen Mottenfraß dadurch, daß man es in Leintücher gut einmacht, in Kästen legt, die gut schließen, hinreichend Campher hineinbringt, der bei Materialisten sehr billig, in Apotheken aber sehr theuer ist.

**Perückenstrauch** stammt aus dem südlichen Europa, wird hie und da in Parken gezogen, soll aber fleißig als Heckenstrauch zur Einfriedigung größerer Felder und Wiesen benützt werden, da seine Rinde sehr viel Gerbestoff enthält und gut bezahlt wird.

**Pferdehaare** sind ein theurer Artikel und sollten fleißig gesammelt werden; Benützung zu Möbeln.

**Pfeiffenstrauch** oder wilder Jasmin gibt durch Destillation der Blüthen eines der feinsten flüchtigen Oele, das das theure Neroliöl vollkommen ersetzt.

**Pfau.** Die Schweiffedern dienen in China

als Ordenszeichen und können mit sehr großem Gewinn an den chinesischen Hof abgesetzt werden, was um so leichter ist, als das himmlische Reich durch die Franzosen und Engländer mit Hilfe der Kanonen aufgeschossen oder aufgeschlossen ist. Ein solcher Federntragender Chinese ist oft stolzer, wie ein Pfau.

**Pfingstrose** oder Pionie, enthält in den Wurzeln ziemlich viel Gallussäuere und können die Galläpfel zur Tintenbereitung ersetzen.

**Pflaster** sind nöthig, da man sich gar oft schneidet; das billigste und beste Heftpflaster ist Schusterpech, das man bei jedem Schuster haben kann; kein Apotheker ist im Stande, ein besseres darzustellen.

**Pflanzen-** oder **Blattläuse** vertilgt man an Blumenstöcken durch Tabaksrauch oder Campherdunst, den man aus einem erwärmten Glas an sie hinleitet.

**Poterienwurzel** wächst allenthalben auf Wiesen und ist nebst dem rothen Wiesenknopf und dem Schlangenknöterich eine unserer besten Gerbwurzeln, die aber deßhalb nicht benützt werden, weil der Deutsche vom alten Gebrauch nur dann abgeht, wenn er durch bittere Noth dazu gedrängt wird; man wird bald diese Pflanze kultiviren müssen, um genug Gerbestoff zur Lederfabrikation zu bekommen, da die Wälder zu stark zusammen=



BIBLIOTHEK

geschrumpft sind. Lederfabrikanten auf dem Land sollten recht bald an die Cultur obiger Pflanze denken.

**Polirmittel** heißt man alle jene Pulver, die festen Körpern, wie Metallen, Glas u. s. w. Glanz geben und sind daher nach der Härte der zu polirenden Körper sehr verschieden. Ein sehr gutes für Metall ist feinst geschlemmter Hammerschlag und für Glas hellrothes Eisenoxid, besonders das vom Bodennais in Niederbayern.

**Preißelbeeren** wachsen hie und da in Wäldern und werden in Dunst oder Essig eingemacht, aufbewahrt und als Zuspeise geschätzt.

**Prunellen** sind sehr große, vollkommen reife Zwetschgen, die man so lange auf dem Baum läßt, bis sie faltig und abschälbar geworden sind, dann entkernt und häutet man sie, reiht sie an dicke Faden und trocknet sie in warmen Zimmern. Man bringt sie zuletzt reihenweise in Schachteln und verkauft sie theuer.

**Pulverholz.** Zu Schießpulver taugen nur die allerweichsten Hölzer, namentlich Weiden und Pappeln und soll nur diese nehmen, von Rinde und Saft durch Auslaugen befreien und trocknen. In der Nähe von Pulverfabriken wird es gut bezahlt.

**Purgierpflanzen** gibt es in Deutschland allenthalben, so daß es mehr als Ueberfluß ist, aus

Westindien Jrlappe, aus Jtalien Manna, aus Asien Skamonien= und Ricinusöl und andere einzuführen. Es ist gerade, als wenn die Europäer mit Blindheit geschlagen wären. Die Purgierwinden wachsen allenthalben und ist ihr Extract hinreichend zur Purgierung oder innerlichen Reinigung der Menschheit.

## R.

**Raben** haben den Nutzen, daß sie uns Federn zu einer kleinen Schrift liefern, die so hart sind, daß man sie lang nicht spitzen darf. Die Jungen sind gut zu speisen, wie alle Arten des Krähengeschlechtes.

**Ratten** werden zwar von den Chinesen gegessen, in Europa aber verschmäht. Man tödtet sie am besten mit Phosphorteig, den man in jeder Apotheke erhalten kann.

**Rauch** wird zum Räuchern angewendet und wäre weit zweckmäßiger das Fleisch für Seefahrer zu räuchern oder durch starke Wärme schnell zu trocknen, als einzusalzen, wodurch das beste Fleisch zu einer schlechten Nahrung wird; denn man salzt es stark ein und dadurch kommt das bessere in die Salzlauge, dies ist schwer aus dem Fleisch zu entfernen und zieht es lederartig zusammen.

**Repszelten** sind ein Futter für das Rindvieh, besonders zur Mästung; ist ein Artikel des

freien Erwerbes und der Handel damit einträglich, z. B. um Passau; das nämliche gilt von den Leinzelten, die noch mehr geschätzt sind.

**Reife** werden aus Birken und die kleineren aus Haselnußstauden gemacht und ist deren Anfertigung in manchen Gegenden kein schlechter Nahrungszweig.

**Reis** kann zu vielen Speisen durch die Hirse ersetzt werden, z. B. zu Suppen. Man könnte dadurch dem Vaterlande bedeutende Summen erhalten.

**Reisblei** oder Ofenschwärze dient mit Oel angerührt sehr gut zum Ueberstreichen von Eisen, wodurch es vor Rost geschützt wird; auch ohne Oel bloß trocken eingerieben, ist es wirksam.

**Riedgräser** haben den Namen von riederisch, d. h. steif. Sie wachsen gewöhnlich in nassen Wiesen, einige aber auch an trockenen Stellen, z. B. am Saume von lichten Orten in Wäldern und davon gibt es eine Art, die 4—5 Schuh lang wird und sehr zäh ist. Man sammle dieses steife Gras, lasse es beim Seiler zu dicken Stricken spinnen, so hat man das sog. Waldhaar oder Seegras, wie es auch fälschlich heißt. Für arme Leute ist dieser Erwerb ganz passend, weil sie auch die Kinder dazu benützen können. Jeder Tapezierer braucht dieses Auspolsterungsmaterial.

**Rinden** von vielen inländischen Bäumen

und Sträuchern könnten gut benützt werden, wenn es nicht an Kenntniß und Unternehmungsgeist fehlte; so wird z. B. die Erlenrinde bei uns nicht benützt, obwohl man damit schön schwarz färben kann. Die Rinde des Berberitzenstrauches, mit der man schön gelb färben könnte, bleibt unbenützt; die Rinde des wilden Apfelbaumes, oder besser gesagt der Bast, der die Quercitronenrinde ersetzt, die wir von Amerika beziehen, wird auch nicht angewendet.

**Rosen,** wilde, s. Hagebutten.

**Rohrschilf** oder Sumpfrohr wächst in Teichen und wird von Maurern benützt, um Wände damit zu bekleiden, damit der Mörtel hält; Teiche mit solchem Rohr tragen ziemlich viel ein, weil es gut bezahlt wird.

**Roßkastanien** können zu Stärkmehl und Branntwein benützt werden, wie jede Stärkmehl haltige Frucht; sie werden, wenn sie vom Baum kommen, gestampft, die Stärke durch Austreten in Säcken unter Wasser dargestellt, wie die gewöhnliche, und das Ueberbleibsel gekocht und ebenso wie Kartoffeln auf Branntwein benützt. Der Roßkastanienbaum hat sehr viel Gerbestoff in seiner Rinde, gibt sehr viel Laubstreu und Schatten und verdient in Waldungen, gemischt mit anderen Laubbäumen, gezogen zu werden.

**Roßegel** können, nachdem man sie 14—21

Tage hungern läßt, ebenso gut wie die Blutegel angewendet werden; ist Vorurtheil, daß ihr Biß eine Entzündung errege.

**Rostpapier** ist starkes, grobes Papier, das man mit einer Mischung von Quarzsand oder Glaspulver, etwas Eisenroth und starkem Leimwasser anstreicht; ist sehr leicht darzustellen; kann in Eisen-, Kurzwaaren-, auch Schreibmaterialienhandlungen abgesetzt werden.

**Roth,** als Anstreichfarbe, ist das billigste das Eisenroth, auch engl. Roth oder Colkothar genannt und wenn es sehr stark geglüht und dadurch violett geworden ist, einfältig genug Morellensalz genannt. Wünscht man ein schönes Roth, so nimmt man Chromroth und wenn dieses nicht zu haben ist Zinober; zu Sigellack kann man nur letztern brauchen. Zum Rothfärben der Backen, nimmt das schönere Geschlecht, wenn es unschön geworden, Schmink- oder Tournesollappen, Safflorroth, und wenn man dieses nicht bekommt, Wienerlack; am Theater thut fein geschlemmtes Ziegelmehl ebenso gute Dienste.

**Rüben,** gelbe, auch Möhre genannt, werden in manchen Bezirken, die mildes Klima und guten Boden haben, auf dem Feld im Großen kultivirt. Durch Reiben, Auspressen, Klären und Abdampfen bekommt man den herrlichen Syrup, der die Stelle des Zuckers in Haushaltungen vertritt; auch kann

man durch geistige Gährung einen feinen Branntwein gewinnen; die Ueberbleibsel sind Viehfutter. — Die Rüben ebenso behandelt, wie Cichorienwurzeln, geben ein gutes Kaffeesurrogat.

## S.

**Safran** gedeiht bei uns nicht, kann aber ersetzt werden durch die Blumenblätter, d. h. Blüthen der Ringelblume und des Wohlverley, die man gut trocknet und mit Hilfe von Milchzucker fein reibt.

**Saftgrün** ist der Saft der unreifen Kreuzbeeren, den man mit etwas Alaunmehl ersetzt, vorsichtig abdampft und zum Illuminiren und Saffianfärben benützt.

**Seidenfabrikation** ist gewinnbringend in jenen Ländern, wo viele Schafe geschlachtet werden, z. B. in Ungarn.

**Saitlinge** sind die eingesalzenen Schafdärme, die aus Ungarn kommen, zu Bratwürsten und Saiten. Der Handel damit nährt manchen Mann.

**Salpeter** ist das nothwendigste Salz zum Krieg führen und ohne Salpeter gibt es kein Schießpulver. Er bildet sich an den Mauern der Rindviehställe und in der Erde unter selben und soll fleißig aus letzterer gewonnen werden, weil man sonst so viel Geld für ostindischen aus dem Land geben müßte und es große Thorheit

ist, das zu kaufen, was man selbst hat. Die Bereitung des Salpeters ist für den Landmann eine Quelle der Einnahme und nur zu bedauern, daß er mit der Gewinnung nicht vertraut ist. Genaue Anweisung, die wir geben könnten, sollten an die Herren Lehrer und Ortsvorsteher ertheilt und der Inhalt den Bauern vorgetragen werden. Würde dieses in ganz Deutschland geschehen, so würden Millionen erspart und wir würden nie in Verlegenheit kommen, wenn die See abgesperrt wird.

**Sand**, schön weißer, der beim Schlemmen der Porzellanerde abfällt, kann beliebig und sehr billig gefärbt werden und findet als schöne Tintenstreu Absatz. Zu Roth nimmt man Absud von Rothholz mit etwas Alaun, macht ihn feucht und trocknet ihn. Zu Blau blausaueres Kali und darauf ein Eisensalz, z. B. Eisenvitriol.

**Sauerteig** wird aus Roggenmehl und saurer Milch gemacht und an einen warmen Ort gestellt; ist als Hefe weit besser, als die der Bäcker, indem man ein sehr schmackhaftes Brod bekommt, das nicht so leicht trocken wird. Abends wird das Mehl mit dem Sauerteig angemacht, muß dann in einem möglichst warmen Zimmer über Nacht stehen und wird am Morgen vollends zu Teig geknetet, das Salz aber ja nicht vergessen, das man beim Kneten zusetzt; gestoßene

Brodkügelchen geben demselben einen guten Geschmack.

**Saubohne** liefert, wie die gewöhnlichen Bohnen, ein Mehl, auch Stärke; sie sind ein Nahrungsmittel, besonders zu Suppen.

**Sauerrampfer** wächst auf Wiesen; das ganze Kraut wird auf dem Häckselstuhl geschnitten, gequetscht, ausgepreßt, geklärt, abgedampft und krystallisirt und gibt so das Kleesalz, das der Materialist kauft.

**Sauerklee,** der in schattigen Buchenwäldern wächst, wird ebenso behandelt.

**Sägspäne** oder Sägkleien sind in Städten immer abzusetzen und dienen auf dem Lande als gute Streu für das Vieh; die vom harten Holz kann man sieben, färben und als Tintenstreu verwerthen.

**Seegras** wächst an den Küsten der nördlichen Meere Europas und dient zum Ausfüllen von Matratzen und anderem; soll dort wo es wächst fleißig gesammelt werden.

**Seifenkraut,** das z. B. um Passau wächst, hat eine Wurzel, welche man aussiedet und den Absud zum Waschen von Seide und Pers benützt; verdient gesammelt zu werden.

**Senf,** besonders der weiße, gedeiht bei uns so gut, daß man ihn als Oelpflanze bauen soll; Samen kann mitgetheilt werden. Der eßbare

Senf wird aus Senfmehl gemacht, das man mit kochendem, möglichst starkem Essig anmacht und Zuckermehl zusetzt.

**Schilf,** für Faßbinder, wächst in Sümpfen und Teichen und wird in Städten gut bezahlt.

**Schaben** sind ziemlich große Insekten und gehören zu den Geradflüglern, ja nicht mit den Motten zu verwechseln. Sie werden in Schwaben und Russen eingetheilt, letztere vermehren sich in hölzernen Häusern oft so, daß man sie kaum mehr bewohnen kann und fressen alles auf, was für den Menschen bestimmt ist; die dunkelbraunen, weit größeren, treiben es nicht so arg. Man vertilgt sie, indem man Schweinfurtergrün und Bleizuckermehl unter Griesschwamm, Mehl und andere Speisen mischt und an Orte setzt, wo kein Hausthier hinkommt, das Gift später sorgfältig vernichtet.

**Schachtelhalm** ist ein Sumpfgras, das der Tischler zum Glätten des Holzes benützt und gesammelt zu werden verdient; man verkauft es an die Fragner.

**Scharlachbeeren** oder Alkermes kommt von einer sehr ansehnlichen Pflanze, die in Gärten gedeiht und dient als die herrlichste Farbe für Conditoreien, Liqueure 2c. Samen und Pflanzen können wir mittheilen.

**Scheerwolle** ist der Abfall der Tuchscherer und dient armen Leuten zum Einfüllen von Betten;

die weiße gesiebte auch bei der Tapetenfabrikation.

**Schellack** in Weingeist gelöst und eingedickt, ist der beste Leim für Saiten-Instrumente, da er stets steinhart wird und bleibt und nicht läßt, wie der gewöhnliche Leim; selbst in ganz feuchten Zimmern halten sich diese geleimten Instrumente.

**Schimmel** ist äußerst schädlich, da er Lebensmittel ungenießbar macht; ist ein winziger Schwamm und wird verhütet, wenn man Luftzug anwendet und der Feuchtigkeit vorbeugt.

**Schuhmachernägel** könnten auf dem Lande im Winter leicht angefertigt werden, da das dazu nöthige Birkenholz nicht selten ist; Muster und Preise, dann Absatzquellen, können mitgetheilt werden.

**Schlehen** sammle man, wenn sie durch den Reif teigig geworden, trockne sie und benütze sie zu einem Absud für Kranke; sind auf dem Lande recht gut herzunehmen, da Apotheker oft weit entfernt und sündtheuer sind.

**Schrot** von Eisen, Abfälle beim Durchlöchern derselben, dienen ausgezeichnet zum Reinigen der Flaschen und können zentnerweise bezogen werden.

**Schwämme** sammle man recht fleißig und dörre sie, denn es gibt oft 3—4 Jahr keine.

**Schweinsborsten** sollen jene, welche auf dem Lande Geschäfte machen, s. Artikel Honig, bei Metzgern zusammenkaufen.

**Schwengen** nennt man bei uns flache Körbe, die man zum Holztragen benützt; sie werden aus Haselnußholz gemacht, besonders im Winter und ist dies eine angemessene Beschäftigung für arme Landleute.

**Schnecken.** Nur eine einzige Art, die Weinbergschnecke, kommt in den Handel; sie kann in dem südlichen Deutschland in vielen Bezirken gesammelt werden, was am Ende des Sommers geschieht. Man füttert sie dann mit Salat und zuletzt mit Haber, wovon sie fett werden, wenn sie das Haus geschlossen haben, werden sie in Fässer gepackt und versendet; dieser Artikel bringt vielen Gewinn; zur Schneckenjagd kann man Kinder verwenden.

**Steinpappe** ist ein Dachdeckmaterial und wird aus Pappendeckel gemacht, den man in heißen oder kochenden Theer einige Minuten lang legt, bis er durchdrungen ist; er soll wenigstens anderthalb Linien dick sein und je größer die Tafeln sind, desto besser ist es. Die beste wäre, unter deren Masse viel Asbest wäre, ein unverbrennliches Mineral, das man aber nicht benützt, daher der Name Steinpappe gänzlich unrichtig ist. Gute Steinpappe muß aus Werch oder groben Lumpen gemacht werden, sonst hat sie zu wenig Zusammenhang und bricht zu leicht.

**Streupulver,** s. Bärlappsamen u. Hexenmehl.

**Streusand,** s. Sand.

**Stroh** kann zu sehr vielen nützlichen Artikeln verwendet werden. So werden z. B. die theuren Florentiner Hüte aus Weizenstroh gemacht; Hüte von geringerem Werth ebenfalls aus Stroh; ferner wird viel Packpapier und Pappendeckel daraus erzeugt, Fußteller und Strohkörbchen, damit der Teig beisammenbleibt, was leicht zu machen und eine Winterarbeit ist.

**Stubenfliegen,** s. Fliegentod.

**Syrup** aus Runkelrüben, ist so geringer Qualität, daß er nur zu einer Art Branntwein, der übrigens recht gut ist, verwendet werden kann.

## T.

**Tabakbau** ist für solche Landleute, die keinen großen Grundbesitz und viele arbeitsame Hände haben und für solche Gegenden, wo der Wein und Mais geräth; da er den Boden stark ausnützt, so ist der Hopfenbau vorzuziehen, es kommt darauf an, ob man genug Dünger hat oder bekommen kann.

**Tabaksbeizen** dienen dazu, dem Tabak die zu große Schärfe zu nehmen und verschiedene Gerüche zu ertheilen, namentlich ist dies beim Schnupftabak der Fall. Hauptbestandtheile sind:

Zucker, Syrup, Weinstein, Salmiack und Gewürze, namentlich die Caskanillrinde.

**Tafelöle** werden die reinsten und frischesten Oele genannt, die man besonders zu Salat braucht, z. B. Provenceröl, Mohnöl, Nußöl, letztere zwei werden bald ranzig und ist daher das erste weit vorzuziehen, muß aber auch in Gläsern mit Glasstöpfel aufbewahrt werden. Roth färbt man es, indem man in einer Tasse oder Glas Alkanawurzel mit Oel übergießt, so wird dieses sehr stark und schön roth gefärbt und dieses ist das färbende Mittel. Mandelöl ist wohl auch ein vorzügliches Speiseöl, aber nur für reiche Leute; es wird bei Materialisten gekauft, da es in Apotheken zu theuer ist.

**Tamariska,** deutsche, s. Gerbstoff.

**Tange** sind Meergewächse, die von Stürmen an die Ufer geworfen werden und zu Streu, Dünger und zu Bereitung des Jods benützt werden; verdienen fleißig gesammelt zu werden.

**Taubenzucht** edler und seltener Arten würde in jenen Orten, wo man sie zu guten Preisen verwerthen kann, sehr einträglich sein, da ein Taubennarr für ein paar besondere Tauben, die er nicht hat, oft so viel bezahlt, als ein Schaf werth ist.

**Tausendguldenkraut** ist bitter, ein Magen-

mittel und Hopfensurrogat; wächst an trockenen Orten; es ist sehr hübsch.

**Tändler** werden in Bayern jene Geschäftsleute genannt, die mit allerlei alten Sachen (Tand) handeln und anderwärts Trödler heißen. Es ist im Allgemeinen kein schlechtes Geschäft, weil gar viele Leute nicht im Stande sind, neue Sachen zu kaufen und diese oft übermäßig hoch angerechnet werden. Ein Tändler muß einen Preiscurant aller möglichen Artikel im Kopfe haben, damit er nicht zu theuer einkauft und muß wissen ob und wo er das gekaufte wieder verwerthen kann. Gewöhnlich sind die Tändler auch Schätzleute und Versteigerer bei Auktionen, was gut bezahlt wird; im Allgemeinen gehört kein gar zu großes Capital dazu, aber Geschicklichkeit, Gewandtheit, Spekulationsgeist und Thätigkeit verbunden mit Redlichkeit.

**Tegel**, s. Thon.

**Teichrohr**, s. Sumpfrohr.

**Terpentin** wird durch Längeneinschnitte in die Rinde der jungen Tannen nahe am Boden gewonnen und theils zur Bereitung des Siegellacks, theils zu Terpentinöl und Colophonium benützt. Ist dick wie Honig und durchsichtig. Durchsichtig ist der sogenannte venetianische, der vom Lerchenbaum kommt. Dieser Industriezweig gehört für die Pechler, welche die Erlaubniß haben, gegen Vergütung in den Wäldern Pech zu sammeln.

**Theekräuter** sind die Camille, Linden-, Hollunder- und Königskerzenblüthe; sollte von armen Leuten fleißig gesammelt werden.

**Thon** dient unter anderem als Brei aufgestrichen zur Vertilgung von Oelflecken; man muß ihn darauf trocknen lassen und öfters wiederholen, wenn es nothwendig ist. Der feuerfeste Thon hat einen ziemlichen Werth und zwar von 36—60 kr. der Zentner; kann an Glashütten, alle jene Fabriken und Gewerbe absetzen, wo man Schmelzöfen hat, da die Oefen aus feuerfesten Ziegeln gemacht werden. Der schneeweiße Thon dient zu Fayence und als Zusatz zur Porzellanmasse, für Töpfer, Fabriken u. s. w.

**Thymian,** auch Quendel oder Berg oder kriechender Thymian genannt, ist ein kleines, unansehnliches, starkriechendes Pflänzchen, das an Hügeln wächst und durch nasse Destillation ein wohlriechendes und sehr billiges flüchtiges Oel gibt. Unternehmende Apotheker sollten es sammeln lassen, das Oel in den Handel bringen.

**Tintenpulver** macht man aus feingestoßenen Galläpfeln mit dem dritten Theil Eisenvitriol gut gemischt; man gießt nur siedend heißes Wasser darüber, auf 8 Lth. Pulver 1 Maß Wasser. Ein weit billigeres wird aus Campechenholzextract und chromsaurem Kali gemacht; auf 1 Lth. von ersterem 24 Gramm von letzterem auf eine Maß

kochend heißes Wasser. Ist auf dem Lande leicht abzusetzen, nebst Stahlfedern und anderen Schreibmaterialien.

**Topfen** ist ein sehr gutes Nahrungsmittel, wenn er zu Mehlspeisen verwendet wird; kann aber auch, mit Kalkpulver gestoßen, zu einem vortrefflichen Kitt benützt werden, der steinhart wird, aber nicht für feuchte Orte taugt. Man muß immer nur etwas davon bereiten, weil er sonst zu hart wird.

**Torfwiesen** können oft ungemein billig gekauft werden; der beste ist der speckige; je lockrer und fasriger er ist, desto schlechter ist er. Jeder Torf muß so gut als möglich ausgetrocknet werden, sonst hat er wenig Heizkraft; durch Pressen erreicht man schnelles trocknen. Model einer ungemein billigen Presse können wir um 2 Thaler mittheilen.

**Töpferei** ist ein Geschäft, das auf dem Lande ausgeübt werden kann und kein großes Capital erfordert; Besitz von guten Tegellagern ist Vorbedingniß, denn wer von andern Leuten abhängt, ist schlimm daran.

**Trauben,** s. Weintrauben.

**Traubenkirschbaum** ist ein ziemlich ansehnlicher Baum, der bei uns an Bächen wächst. Alle Theile desselben geben durch Destillation ein bitteres Mandelöl, das man zu Parfümirung

von Seife und Darstellung von Anilin benützt; Apotheker sollen es nicht unterlassen, solche nützliche Nebenbeschäftigung auszuüben, wenn sie anders Platz und Zeit haben, was häufig der Fall ist.

**Trestern,** s. Weintrestern.

**Trüffel** sind unterirdische Schwämme, die unter Linden und Eichen in Deutschland hie und da wachsen und mit Hilfe von Hunden gesucht werden. Sie werden in großen Städten von Früchtenhändlern sehr theuer bezahlt; man benützt sie zu Pasteten.

## U.

**Uferschutz** wird am sichersten und billigsten dadurch erreicht, daß man allenthalben Zweige von Weiden und Pappeln im ersten Frühjahr einsteckt, die man Stecklinge nennt. Sie treiben Wurzeln und wachsen schnell zu Bäumen, die durch ihr Wurzelgeflecht die Ufer binden und schützen. Es ist unverantwortlich, wenn man diese geringfügige Arbeit unterläßt und durch die Flüsse und Ströme hunderte und tausende von Tagwerken kultivirten Bodens wegschwemmen läßt; wenn wir so faul und unachtsam sind, so stehen wir nicht höher als die Wilden. Gleichgültigkeit in solchen Sachen führt zum größten Schaden.

**Uhrmacherkunst** ist eine der schönsten Be-

schäftigungen und besonders die Verfertigung von Schwarzwälder Uhren für arme Gebirgsgegenden sehr geeignet; auf dem Schwarzwald ist sie zu einer bedeutenden Vollkommenheit gediehen und kann dort erlernt werden.

**Ulme** ist ein sehr nützlicher Laubbaum, der viel zu wenig geachtet ist; er wächst in Waldungen Deutschlands, verdient aber mehr gezogen zu werden, weil er viel Laubstreu liefert und ein feines ziemlich hartes Tischlerholz liefert, das sich sehr schön poliren läßt.

**Ultramarinblau** wird aus weißem Thon, Schwefel und Glaubersalz oder Soda durch schwaches Glühen bereitet; ist ganz unschädlich und kann unbedenklich von Zuckerbäckern benützt werden.

**Unverbrennlich** macht man das Holz zu Gebäuden, indem man es zu einem Bau an der Sonne möglich gut trocken läßt und dann mit einer heißen starken Auflösung von Alaun und Eisenvitriol in gleichen Theilen, also stark anstreicht, bis keine Flüssigkeit mehr einsitzt. So einprägnirtes Holz kann man ins Feuer werfen, brennt aber nicht, sondern verkohlt nur; beide Salze kommen so billig, daß die ganze Ausgabe für ein Haus nur wenige Gulden kostet und soll nie unterlassen werden. Der Eisenvitriol ersetzt auch zum Schutz des Holzes gegen Vermoderung den theuren Kupfervitriol. — Frauenzimmer macht

man unverbrennlich, wenn man ihnen die enorm weiten Kleider, die sie und andere geniren, abnimmt und ein bischen enger und zweckmäßiger anzieht.

## V.

**Veilchenwurzel** kommt aus Italien, namentlich aus dem Florentischen und dient in gestoßenem Zustand zu Waschpulver, Wäschparfümirung u. s. w. Da die bei uns wild wachsende Iris oder Schwertlilienwurzel ebenso riecht, so soll man sie fleißig sammeln und in den Handel bringen.

**Veronesergrün** ist eine hübsche, dunkelgrüne, sehr billige Mineralfarbe, die man zum Herunterputzen oder Anstreichen von Häusern recht zweckmäßig benützt, da sie mit Weiß verdünnt ein sehr schönes Graugrün gibt, das dem Auge wohlthut; kommt aus Böhmen.

## W.

**Wachs,** rohes, wie es aus dem Bienenstock kommt, sammt dem Honig, kann man oft von den Landleuten, die mit dem Scheiden nicht vertraut sind, kaufen; das Scheiden geschieht durch sehr gelinde Wärme in einen Seiher, der Honig wird eher flüchtig und rinnt durch.

**Wachholderbeeren** sind das beste einheimische Räuchermittel, geben auch gestoßen, mit starkem

Essig übergossen und später durchgeseiht, vortrefflichen Räucheressig. Gequetscht und destillirt geben sie ein flüchtiges Oel und der Absud, der zurückbleibt, gibt eine schweißtreibende Latwerg. Läßt man sie gestoßen mit Hefe gähren, so bekommt man den sehr aromatischen Wachholderbranntwein. Hackt man die kleinen Zweige zusammen und setzt sie, statt des Hopfens, der Bierwürze bei, so kann man den Hopfen ersparen und bekommt ein sehr angenehm schmeckendes Bier.

**Wachs,** japanesisches, ist weit billiger, als das Bienenwachs, von dem man es nicht leicht unterscheiden kann und dient zu allen Geschäften, nur nicht zu Kerzen und ersetzt es vollkommen. Kann im Großen bezogen werden.

**Waid** ist ein Farbgewächs, das bei uns sehr leicht gedeiht und die Blätter werden gestampft und zu Ballen getrocknet; Samen können wir mittheilen.

**Waldkirschen** läßt man bei uns gewöhnlich auf den Bäumen, damit Sperlinge, Staren und andere Vögel auch eine Nahrung haben. Im Allgäu, Schwarzwald, am Bodensee und anderen Orten, wo die Leute thätiger und nicht so vögelfreundlich sind, sammelt man sie und macht den Kirschengeist daraus.

**Waldmeister** ist ein kleines unansehnliches Pflänzchen, das besonders im Mai blüht, ange-

nehm riecht und zur Würzung von Wein hie und da benützt wird.

**Waldsamen** für Forstämter und Private zu sammeln in jener Zeit, wo sie reif sind, ist in manchen Gegenden lohnend.

**Wald-** oder **Zaunrebe** ist eine rankende, äußerst zähe Pflanze, die man zu Tragkörben, Zeunen genannt, bei uns benützt; ist eine Arbeit für ärmere Leute im Winter.

**Wallnußblätter** geben durch Destillation ein feines flüchtiges Oel; die äußeren Schalen braucht der Färber zum Schwarzfärben; frisch enthalten sie Stärkemehl.

**Wallnußholz.** Alte Bäume, die keine Früchte mehr bringen, werden zu Belegblättern für die Tischler geschnitten. Haben großen Werth, wenn sie nicht hohl sind.

**Wasserhanf** (Eupatorium canalinum) ist eine häufig vorkommende, wild wachsende Pflanze, besonders am Ufer von Bächen und verdient von armen Leuten, so wie die Brennesseln gesammelt und ebenso wie Flachs zu Leinwand veredelt zu werden. Nur durch Fleiß und Benützung der Naturkörper, die allenthalben zu haben sind, entgeht man der Armuth.

**Waschmaschinen** gibt es eine große Zahl; am besten entsprechen die Waschräder, in die man die zuvor eingeweichte mit Lauge gesottene

Wäsche, nachdem man sie eingeseift hat, nebst Holzkugeln und Wasser hineinthut und so lange umtreibt, als nothwendig ist. Für große Familien und Waschanstalten sind diese Waschräder zu empfehlen. Daß man im großen auch Dampf oder Wasserkraft anwenden kann, um die Räder zu treiben, versteht sich von selbst. Zeichnung und Modell können wir mittheilen.

**Wasserglas** benützt man statt des Leimes bei der Zimmermalerei, muß aber sehr verdünnt angewendet werden, sonst schälen sich die Farben ab; zum Festmachen von kalkhaltigen, leicht verwitternden Sandsteinen taugt es vortrefflich. Papier und Zeug werden dadurch feuerfest; wenn es mit Kali bereitet ist, so dient es in einer sehr starken Verdünnung auch als mineralisches Dungmittel.

**Wasserdicht** macht man Zeug am besten durch heißen Mohnölfirniß, den man auf den horizontal ausgespannten Zeug aufstreicht. Man kann auch denselben beliebig färben, wozu man äußerst feingeriebene Mineralfarben benützt. Das Leder macht man durch eine Auflösung von elastischem Gummi in Schwefeläther wasserdicht, darf aber ja nicht mit Thran oder Oel beschmiert sein, sondern von der Lohgrube herkommen; Guttapercha macht man wohl auch wasserdicht, aber zu steif.

**Wasserbinsen** werden mit Rechen aus den

Weihern herausgezogen und geben mit Erde lagerweise gemischt eine sehr gute Gartenerde.

**Watte** wird gewöhnlich aus Baumwolle gemacht, wozu man mittlere Sorten verwendet. Man krempelt sie mit Cylinderkrempeln, was schnell geht und preßt die Watte auf Wachsleinwand, die man mit dickem Kleister gleichmäßig angestrichen hat; ehe sie trocken wird, zieht man die Wachsleinwand zurück und trocknet die Watte vollends. Ist eine sehr leichte Beschäftigung, die manche Familie nährt.

**Wau-** oder **Färberreseda** wächst in Oberbayern wild und wird kultivirt. Die ganz ausgewachsene Pflanze dient zum Gelbfärben und gedeiht bei uns sehr leicht; Samen können wir mittheilen.

**Weintrauben,** unreife, die auch in ungünstigen Jahren so bleiben und sehr schön sind, soll man auspressen, dem Saft so lange feines Kreidenpulver zusetzen, als noch ein Brausen entsteht, den Satz aussüßen und trocknen; er ist weinsaurer Kalk und dient zur Darstellung der jetzt so theuren Weinsäure. Wenn man diese Benützung im Sinn hat, so verwende man die Trauben sogleich, wenn sie so weich sind, daß man sie auspressen kann.

**Weintrestern** dienen zur Bereitung des Grünspans, den man immer noch von Frankreich

einführt, obwohl er äußerst leicht dargestellt werden kann, indem man sie mit altem Kupferblech geschichtet, in warmen Lokalen, z. B. Stall ꝛc., längere Zeit stehen läßt.

**Weberkarde** ist eine sehr nützliche, bei uns leicht gedeihende Pflanze, deren Köpfe man zum Aufrauhen des Tuches benützt; wird im Großen um Hengersberg, Winzer, Flietzbach und andern Orten kultivirt.

**Wegerich** wächst häufig wild und liefert einen Samen, den man in den Apotheken und Seidenfabriken unter dem Namen Flohsamen, wegen seines vielen Schleimes, benützt. Soll von Kindern und anderen armen Leuten gesammelt werden.

**Wegwart** oder Eichori ist eine wildwachsende Pflanze, die aber auch im Großen angebaut und deren Wurzeln zu Kaffeesurogat benützt wird.

**Weide** ist ein sehr nützlicher Baum; die Zweige dienen zur Korbmacherarbeit; das Holz zu Brettern, und brennen zu Schießpulverkohle. Die Blüthen geben den Bienen Stoff zu Wachs und die Wurzeln beschützen die Ufer; die Rinde enthält viel Gerbestoff und soll nie verworfen werden, wenn man sie zur Darstellung des Korbmacherholzes abschält.

**Weingeist** ist ein geistiges Getränke, das

am zweckmäßigsten in kleiner Quantität und ganz fuselfrei dem Zuckerwasser zugesetzt wird; ist für Gegenden, wo Wein theuer und Bier schlecht ist, zu empfehlen.

**Werch** wird auf dem Lande bei den Bauern zusammengekauft und nach England verführt, wo die schönste Leinwand daraus gemacht wird; wir Deutsche sehen wohl den großen Nutzen, den die Engländer dadurch haben, und liefern ihnen noch dazu das Rohmaterial; solche Rohstoffe soll man nicht aus Deutschland lassen und die Maschinen-Leinwandfabrikation mehr unterstützen.

**Wichse** ist eine Substanz, womit man gewöhnlich Leder schwarz überzieht und glänzend macht. Alle käuflichen Wichsesorten sind mit Schwefelsäure versetzt und dieses ist Ursache, daß das Leder spröde und rissig wird, was bei den jetzigen hohen Lederpreisen verhütet werden soll. Es ist nur ein Vorurtheil, daß bei der Stiefelwichse Schwefelsäure sein müsse. Dünner Gummischleim mit sehr fein gesiebter Knochenschwärze gut zusammengerieben liefert eine Wichse, die allen Anforderungen entspricht und keine Schwefelsäure enthält.

**Wiesenknopf,** rother, s. Gerbmittel.

**Windsorbohne** ist eine blasse Art und zwar die größte aller Saubohnen. Sie kann beson-

ders zu Suppen gut verwendet werden; braucht sonnige Lage; kann mitgetheilt werden.

**Wolle** kann bei den Bauern in manchen Bezirken um annehmbaren Preis zusammengekauft werden.

**Wollblumen** s. Theekräuter.

## Z.

**Zapfen** der Tannen und Fichten kann man in vielen Waldungen zu Tausenden am Boden liegen sehen, wo sie vermodern müssen; es ist dieß ein Zeichen großer Gleichgiltigkeit der Waldbesitzer, da sie als Heizmittel vortefflich sind und besonders zum hitzen des Stahles für die Bügeleisen sehr gut taugen. Arme Leute sollten dieses Heizmaterial fleißig sammeln.

**Zeichentinte** ist eine Auflösung von salpetersaurem Silber, deren Anwendung mit ziemlich viel Umständlichkeit verbunden ist und wenig mehr im Gebrauch ist.

**Zeichenschwärze** für Kaufleute zum Signiren ist der beste Asphaltlack mit Kienruß zusammengerieben (zu einem dünnen Brei); trocknet schnell und dieß ist eine Hauptsache.

**Ziegel**, hohle, sollten allgemein erzeugt werden, da sie weit weniger Brennmaterial zum Brennen brauchen, wärmere Mauern geben und billiger zu transportiren sind; Adressen, wo man

die Maschinen dazu bekommt, können mitgetheilt werden.

**Zinnkraut** wächst in Sümpfen und sumpfigen Wiesen; enthält viel Kieselsäuere, die es steif macht und soll, wenn es ausgewachsen ist, fleißig gesammelt werden, da man es in den Städten gut verkaufen kann.

**Zinkblech** dient vortrefflich zur Dachbedeckung, vorausgesetzt, daß es richtig zusammengefügt wird und Spielraum zur Ausdehnung hat, zu Dachrinnen, Badwannen 2c.

**Zinober** ist ziemlich theuer und kann zu vielen Arten der Malerei, namentlich für Zimmer, durch das billige Chromroth ersetzt werden.

**Zucker** wird am schnellsten, wenn er in Stücke geschlagen ist, durch eine eigenthümliche Zange in Bröckchen verwandelt, die wir mittheilen können; einen Hut von 15 Pfd. verwandelt man damit in 2 Stunden in die gewünschte Form.

**Zuckersurrogat** ist Honig und der Syrup von gelben Rüben oder Möhren; dann der aus Kartoffelstärke erzeugte Syrup; der von süßen Birnen und andern mehr. Der Rübensyrup ist für jene Gegenden, wo die Möhre auf freiem Feld gedeiht, das empfehlenswertheste.

**Zwergbohne** braucht keine Stäbe, die so schwierig zu bekommen sind, setzt sehr viel Hülsen an, gedeiht sehr leicht und kann nicht genug

empfohlen werden; ist in allen Samenhandlungen zu haben.

**Zwetschge** gibt durch Gährung und Destillation einen feinen Branntwein, soll aber möglichst viel gedörrt werden, weil sie so weit besser verwerthet wird; Modell eines sehr guten Dörrofens kann mitgetheilt werden.

**Zwiebelbau** rentirt sich dort, wo sie gedeihen, bedeutend; braucht Kalksandboden, den man gut düngt.

Druck von L. Weil in Ellwangen.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Waltl, ...

Der Führer zum Wohlstande

Ellwangen & Aalen [1873]

Oecon. 2048 y
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11162185-2